

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts, des Hauptzollamts und des Bezirkschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Nr. 64 Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgratifikation Bischofswerda Konto Nr. 64

Abrechnungswiese: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhersehbarer Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Störung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (im Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Willkürzeile 10 Pfg. örtliche Anzeigen 8 Pfg. Im Letztteil die 90 mm breite Willkürzeile 30 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 302

Donnerstag, den 28. Dezember 1933

88. Jahrgang

## Tageschau.

Die Zulassung von Reichswehrangehörigen für Arbeitbeschaffung wird amtlich mitgeteilt, daß eine Verlängerung der Frist nicht erfolgt. Anträge, die später als am 31. Dezember beim Finanzamt eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Der französische Ministerrat stimmt dem Vorschlag des Außenministers Paul-Boncour zu, der deutschen Reichsregierung eine Denkschrift über die Abrüstungsfrage überreichen zu lassen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, erklärte, daß er wünscht, monoch er vor dem 21. Januar zurücktreten werde, wenn Grundlagelassen werden.

Die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe von Cognac bei Paris hat sich auf 203 erhöht.

Der Schwelger Dannes-Paris ist am Mittwochmorgen in eine Gruppe von Straßenarbeitern gefahren, von denen drei getötet und einer schwer verletzt wurde.

Werte Gebiete Brasiliens sind von schweren Vorkatzen heimgesucht worden. Nach den vorliegenden Meldungen sollen zahlreiche Tote, Verletzte und Vermisste zu verzeichnen sein.

wirkliche letzte Entscheidung über die Stagnation oder Fortentwicklung der europäischen Beziehungen bleibt Frankreich ausschlaggebend. Es kann von der Verantwortung, die ihm damit vor aller Welt und für alle Welt auferlegt ist, von niemandem entlastet werden. Deutschlands Standpunkt steht fest. Die Redlichkeit seiner Friedensbemühungen wird immer mehr anerkannt von einem Europa, das sich ebenso nach Frieden sehnt wie das deutsche Volk. Mit seiner Politik der Hartnäckigkeit hat sich Frankreich in Gegensatz zu Europa gebracht. Das ist in begründeter Deutlichkeit den Verhandlungen zu entnehmen, die im Ministerrat und in der engen Vorbereitungsphase geschehen sind.

schaffter in Berlin zugehen lassen will. Der Ministerrat stimmte diesem Vorschlag und dem Inhalt der Denkschrift zu.

Der französische Ministerpräsident Chaumets empfing im Anschluß an die Sitzung des Ministerrates die französischen Pressevertreter und erklärte ihnen, die französische Regierung müsse zunächst noch eine starke Zurückhaltung beobachten, weil es nicht üblich sei, die diplomatischen Schriftstücke zu veröffentlichen, bevor sie zur Kenntnis der ausländischen Regierung gelangt seien, für die sie bestimmt seien. Chaumets fuhr dann wörtlich fort: „Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß Frankreich — wenn es gern bereit ist, mit allen interessierten Staaten die Besprechungen fortzusetzen, die zudem vom Büro der Abrüstungskonferenz vorgehen waren — die Organisation der allgemeinen Sicherheit auf dem Weg der Abrüstungseinschränkung und im Rahmen des Völkerbundes sucht. Die französische Regierung ist heute wie früher bereit, von sich aus entsprechende positive Vorschläge zu machen, die Verhandlungspartnern die Aufrichtigkeit des französischen Friedenswillens beweisen würden.“ Chaumets fügte hinzu, daß der genaue Zeitpunkt für die Uebersendung der Denkschrift noch nicht festliege.

## Der französische Ministerrat.

Paris, 27. Dezember. Der französische Ministerrat tagte am Mittwochmorgen über 3 1/2 Stunden unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten. Die Minister beschäftigten sich zunächst mit dem schweren Eisenbahnunglück bei Cognac und beschloßen, eine allgemeine Untersuchung einzuleiten, die sich nicht nur auf die Verantwortlichkeit des Lokomotivführers und des Heizers des Schnellzuges Paris-Strasbourg erstrecken soll, sondern auch auf die Verschuldungen der Eisenbahngesellschaften, wobei nachgeprüft werden soll, ob alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren. Nach einer Reihe Hausarbeitsfragen und der Besprechung der Lage in den französischen Gebieten ging man zu den deutsch-französischen Besprechungen über.

Der Außenminister erstattete einen ausführlichen Bericht über die verschiedenen Informationen, die er in der Frage der Abrüstung eingeholt habe. Paul-Boncour machte den Ministerrat mit den großen Zügen einer Denkschrift (Aide-mémoire) bekannt, die er dem französischen Bot-

In politischen Kreisen erklärt man, daß der französische Botschafter in Berlin den Inhalt persönlich vortragen und das Schriftstück dann als Aide-mémoire der Reichsregierung überreichen werde. Man erklärt ferner, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten in erster Linie aus innerpolitischen Gründen erfolgt seien, um einer Auseinandersetzung der französischen Presse über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit unmittelbarer Verhandlungen mit Deutschland vorzubeugen. Chaumets habe durch diese Frage überhaupt nicht zur Debatte stehen, daß Frankreich vielmehr selbstverständlich den einmal begonnenen Warenaustausch fortzusetzen beabsichtige.

## Frankreich gegen Europa.

Das deutsch-französische Gespräch, nach wie vor die einzige sichere Grundlage für eine ehrliche und dauerhafte Verständigung in Europa, ist von Deutschland in großzügigster Weise angeregt worden. Paris hat es von Anfang an zu wermelden, ja zu hintertreiben versucht. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Eine klare Aussprache, fern von der trübenden Atmosphäre Genuß und seiner internationalen Einrichtungen, hätte endlich die eindeutige Feststellung zur Folge gehabt, daß einzig und allein Frankreichs verbissene Hartnäckigkeit sich dem europäischen Friedenswert widersetzt. Eine solche Aussprache wäre ohne Zweifel von vornherein sehr schwierig gewesen und hätte eine Geduld vorausgesetzt, wie sie lediglich auf deutscher Seite vorhanden war. Aber aller Welt wäre es deutlich geworden — wenn sie es nicht schon längst wußte — daß auf der einen Seite der gerechtfertigte Anspruch auf einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung, auf der anderen das intransigente Festhalten an ungerechtfertigten Hegemonie-Ansprüchen zu verzeichnen ist. Diese Herausarbeitung wäre im Interesse des europäischen Friedens, dem nur durch Klarheit gedient werden kann, notwendig gewesen. Aus diesen einleuchtenden Gründen muß Deutschland an einer direkten Aussprache festhalten.

Gerade diese zu vermeiden, bemühen sich die Franzosen nach besten Kräften. Zu diesem Zweck sind die Besuche der Vertreter der Kleinen Entente und anderer Mächte in Paris organisiert. Um die Unklarheit zu erhöhen, wird von politischen Verhandlungen allerersten Ranges mit der Sowjetunion gesprochen. Das Ziel bleibt, Deutschland in den Rahmen des Völkerbundes, also der Abrüstungskonferenz, wieder einzugliedern. Der Ministerrat, der unter Vorsitz des Staatspräsidenten Debrun im Elysee zusammentrat, beschäftigte sich mit dieser Frage. Schon aus den Verhandlungen über die mehrstündige Vorbereitungsphase zwischen Ministerpräsidenten Chaumets, Außenminister Paul-Boncour, Kriegsminister Daladier und Kriegsmarineminister Serrault konnte man die Tendenz dieses außenpolitischen Ministerrats entnehmen. Sie ist „inlinetreu“, d. h. zielt auf Beibehaltung der Völkerbunds- und Hegemoniepolitik Frankreichs ab. Ein gewisses Maß von Verständnis ist dabei allenfalls bei Daladier zu verspüren. Mit seiner Hartnäckigkeit in der Betonung der Völkerbunds-„idee“ setzt sich Frankreich dabei auch in strikten Gegensatz zu Italien, das ein Mißtrauensvotum denkbar scharfster Art an Genuß gerichtet hat und seinerseits auf den Viermächtepakt hinweist.

So ist es von Paris aus zu einer neuen Verstärkung gekommen. Voraussetzungen wird sich daran vor der Jahreswende nichts ändern. Man wartet nun zunächst einmal das Ergebnis der Besprechungen zwischen Mussolini und dem englischen Außenminister Simon ab, die am 3. Januar stattfinden sollen. Wie auch immer sie ausgehen mögen: Für die

## Einzelheiten über die französische Denkschrift.

### Abrüstungspolitik im Kreise.

Paris, 28. Dezember. (Eig. Funkmeld.) Trotz der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, daß mit Rücksicht auf den schwebenden Gedankenaustrausch keine Mitteilungen über den Inhalt über die angeforderte französische Denkschrift gemacht werden könnten, werden in der Presse Einzelheiten veröffentlicht, die das Wesentliche dieser Denkschrift darzustellen scheinen. Danach will Frankreich nicht nur die künftigen Verhandlungen wieder im Rahmen der Abrüstungsfragen führen, sondern auch genau dort anknüpfen, wo die Genuß Verhandlungen im Oktober unterbrochen wurden. Frankreich will einen eigenen Plan zur allgemeinen Abrüstung vornehmen, der auf den englisch-französischen Beschlüssen vom 23. und 24. September und auf der bekannten Simon-Erklärung vom 14. Oktober beruhen soll. Man spricht jetzt nicht nur von Probezeit oder Bewährungsfrist, sondern von zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren. In der ersten Periode, die mit der Unterzeichnung der Konvention beginnen soll, soll für die europäischen Heere ein einheitlicher Typ mit kurzfristiger Dienstzeit geschaffen werden. Deutschland soll 200 000 Mann und ein entsprechendes „leichtes Defensivmaterial“ erhalten. Frankreich würde 200 000 Mann im Inland und 200 000 in den Kolonien erhalten, ebenso seine gesamten vorhandenen Materialien. Während der ersten vier Jahre würde eine gegenseitige Kontrolle zwischen den europäischen Heeren hergestellt werden. Im Verlauf der zweiten vier Jahre würde Deutschland je nach dem Ergebnis der Kontrolle das Recht erhalten, sämtliche Defensivwaffen zu besitzen (einschließlich Tanks und Flugzeuge), während die anderen Mächte ihre Offensivwaffen (Geschütze mit einem Kaliber von über 105 Millimetern und Tanks von mehr als 1500 Tonnen) zerstören müßten.

In französischen Kreisen gibt man sich über die Erfolgsaussichten dieser Vorschläge, die die ganze Entwicklung seit der Genuß Krise zu ignorieren suchen, offenbar keinen Illusionen hin. Es kommt in der Presse deutlich zum Ausdruck, daß es sich vorwiegend um ein taktisches Manöver zur Verschlebung der Schuldfrage und zur Vorbereitung eventueller Aktionen im Völkerbundsrat handelt. An diesem Zweck gemessen, wirkt die angewandte Methode aber ebenso plump, wie hinsichtlich der Abrüstungsfragen selbst.

Paris, 28. Dez. (Eig. Funkmeld.) Ueber den Inhalt der Denkschrift, die auf Grund der gestrigen Beschlüsse des Ministerrates nunmehr dem französischen Botschafter in

Berlin zugehen werde, erfährt man aus unterrichteten französischen Kreisen, daß das Pariser Kabinett den vom Reichkanzler Adolf Hitler betonten Willen zur Verstärkung der europäischen Nichtangriffspakte und zur Annahme einer gegenseitigen allgemeinen Abrüstungskontrolle mit Befriedigung zur Kenntnis nehme. Aber die Vorbereitungen Deutschland, ein 300 000 Mann-Heer, die Aufrechterhaltung der SA. und SS., und das Material für ein 300 000 Mann-Heer ständen im absoluten Gegensatz zu den Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Frankreich könne sich keinem Abrüstungsverlangen Deutschlands anschließen. Die französische Regierung teile keineswegs den Optimismus der Leiter in Deutschland hinsichtlich des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz. Sie glaube im Gegenteil, daß nur im Rahmen des Völkerbundes und auf dem Wege der Herabsetzung der Rüstungen die internationale Sicherheit geschaffen werden könne, die die Grundlage der Anerkennung des Gleichberechtigungsgrundgesetzes bildet. Um das Endabkommen vorzubereiten, sei das Pariser Kabinett zu allen Verhandlungen mit den interessierten Mächten bereit.

Paris, 28. Dezember. (Eig. Funkmeld.) Die Pariser Morgenpresse stimmte nicht einmütig den gestrigen Beschlüssen der französischen Regierung über die deutsch-französischen Besprechungen zu. „Volonté“ begrüßt zwar, daß der französische Außenminister es vermieden habe, diese Besprechungen durch eine strikte Weigerung abzubrechen, kritisiert aber die Methoden, die die Regierung anzuwenden beabsichtige. Das Blatt setzt sich für direkte Besprechungen ein.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ stimmt hingegen der Regierung voll und ganz zu. Es sei sehr richtig, so betont das Blatt, daß man sich in Paris, London und Rom darüber klar werde, daß alle schönen Vorschläge nur Hirngespinnste seien, und daß Frankreich nicht mit sich spielen lasse.

Leo Blum vertritt im „Populaire“ wieder die These von der Ausarbeitung eines allgemeinen Abrüstungsplanes, der die Reichsregierung entweder annehmen könne oder den man ihr einfach aufzwingen müßte. Frankreich habe nur die Wahl zwischen dieser Methode oder einem allgemeinen Abrüstungswettlauf.

### Zusammenkunft Drummonds mit Simon auf Capri.

London, 28. Dez. (Dr. H. B.) Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat, wie Reuters meldet, gestern dem Staatssekretär des Aussenbüros, Sir John Simon, auf Capri einen Besuch abgestattet. Beide hatten eine lange Unterredung, die sich wie verlautet, auf die bevorstehende Zusammenkunft Simons mit Mussolini in Rom bezog.

### Holländisches Gnadengesuch für van der Lubbe.

Berlin, 27. Dez. Der niederländische Gesandte Graf Limburg-Strom hat im Auftrag seiner Regierung an Reichsjustizminister Freiherrn von Neurath ein Schreiben gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, die im Reichstagsbrandstiftungsprozess gegen van der Lubbe ausgesprochene Todesstrafe in eine mildere Strafe umzuwandeln.

### Die Tat schlägt den Täter.

Unter den Angeklagten, die im Reichstagsbrandstiftungsprozess vor den Schranken des Reichsgerichts standen, war der weitem Intelligenztest und Gewitzigste der Bulgare Dimitroff, der die Verdachtsgründe gegen eine materielle oder auch nur intellektuelle Urheberschaft immer und immer wieder mit dem Hinweis zu entkräften versuchte, daß die Tat doch nur den Begnern des Kommunismus zugute gekommen sei. Auf den ersten Blick verblüfft ein solches Argument, aber bei näherem Nachdenken erinnert man sich doch der alten Erfahrungstatsache, daß die Tat nur allzu oft in einer Art ausgleichender Gerechtigkeit den Täter selbst am schwersten schlägt. So dürfte es auch den Brandstiftern und ihren Hintermännern gehen, die jetzt an das Amsterdamer Telefonamt Feuer gelegt und dadurch den ganzen Fernsprechverkehr der größten holländischen Handelsstadt auf Wochen und Monate hinaus lahmgelegt haben. Auch hier sind, genau wie es in Berlin der Fall war, geheimnisvolle kommunistische Hände mit im Spiel gewesen und auch hier hat man bisher nur einen ungewissen Schuldigen, der einem syndikalistischen Gewerkschaftsverband angehört, festnehmen können. Beinahe zur gleichen Stunde wo der holländische Gesandte im Namen seiner Regierung dem deutschen Außenminister von Neurath ein Schreiben überreichte, in dem um eine mildere Strafe für van der Lubbe gebeten wurde, schlugen in Amsterdam die verderblichen Flammen aus der Zentrale des Fernsprechverkehrs. Es ist wirklich beinahe so etwas wie ein Symbol, das dadurch noch augenfälliger wird, daß Holland sich geradezu zu einem Hauptquartier und zu einem Tummelplatz aller jener roten und rötlichsten Elemente entwickelt hat, die mit den unglaublichsten Verleumdungen gegen Deutschland und gegen das neue Reich hegen. Aber auch hier wird es so gehen, wie es eine gute Erfahrung lehrt. Die Tat wird den Täter schlagen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Niederlande, wo ein ebenso arbeitssames wie geduldiges Volk politischen Bewegungen verhältnismäßig kühl gegenübersteht, nun aufwacht und sich gegen die durch dieses Fanal plötzlich allen sichtbar werdende kommunistische Gefahr zur Wehr setzt. Schon erheben die nationalen Organisationen ihre fordernden Stimmen nach Verbot der staatsfeindlichen Parteien und nach einer radikalen Ausweisung aller verdächtigen ausländischen Elemente.

### Das Reich als Schirmherr der Bayreuther Festspiele.

Paris, 27. Dez. (Dr. H. B.) Der Entwurf fertiggestellte Richard-Wagner-Schutzgesetz sieht die Schirmherrschaft des Reiches über die Bayreuther Festspiele vor. Außerdem werden aus Reichsmitteln jährlich 100 000 Mk. zur Förderung der Festspiele zur Verfügung gestellt werden. Ein weiterer Abschnitt des Gesetzes bestimmt, daß Wagners „Parsifal“ nur noch in Bayreuth aufgeführt werden darf. Der Reichszuschuß soll in erster Linie dazu verwendet werden, Minderbemittelten den Besuch der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen.

### Der Chef der Heeresleitung erbittet seinen Abschied.



Berlin, 27. Dez. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, hat sich im Einvernehmen mit der Reichsregierung entschlossen, zum 1. Februar 1934 seinen Abschied zu erbitten. Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch genehmigt und den General Freiherrn von Hammerstein mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generalobersten befördert.

General der Infanterie von Hammerstein wurde 1878 in Hinrichshagen in Mecklenburg als Sohn des mecklenburgischen Hofmeisters von Hammerstein geboren. Er besuchte die Kadettenanstalten und trat 1898 in das 3. Garderegiment zu Fuß ein. 1911 bis 1913 war er zum Großen Generalstab kommandiert und erhielt 1913 den Hauptmannsrank. Freiherr von Hammerstein ist der Vorfahre der meisten bekannten Heeresberichter des Großen Hauptquartiers aus der ersten Kriegszeit. Später war er in verschiedenen Generalstabstellen tätig, so bei dem Oberkommando 3, beim Oberkommando 4 und beim Generalkommando 65. 1917 wurde er zum Major ernannt, 1920 zum Oberstleutnant und Chef des Stabes des Grup-

pentkommandos II (Kasse). 1922-1924 war von Hammerstein Bataillonkommandeur, 1924 bis 1929 Oberster Chef des Stabes der 8. Division (Berlin). Im Jahre 1929 wurde er zum Generalmajor und Chef des Truppenamts im Reichswehrministerium ernannt. Seit dem 8. Oktober 1930 ist er General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

### Die Flüssigmachung von Reichssteuer-rückständen für Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 27. Dezember. Zu den Maßnahmen der Reichsregierung wegen Flüssigmachung von Reichssteuer-rückständen für Arbeitsbeschaffung (neuer Reinhardt-Plan) wird amtlich mitgeteilt:

Eine Verlängerung der Frist, innerhalb deren der Antrag bei dem Finanzamt eingereicht werden kann, wird nicht erfolgen. Anträge, die später als am 31. Dezember 1933 bei dem Finanzamt eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Erlassbeschaffung, Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungstellung, der Umbau oder Aufbau muß mit dem 31. März 1934 abgeschlossen sein. Auch eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Lediglich, wenn es sich um Beschaffung von Erlassgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt, deren Vlesierung oder Einbau aus technischen Gründen nicht innerhalb der Frist bis zum 31. März 1934 möglich ist, kann im Einzelfall Fristverlängerung gewährt werden. Ein solcher Grund ist beispielsweise gegeben, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, den die Lieferfirma nicht auf Lager hat, sondern erst herstellen muß, und dessen Herstellungsdauer bei sofortigem Beginn der damit verbundenen Arbeiten über den 31. März 1934 hinausreicht. In dem Fall kann eine Verlängerung der Lieferfrist bis zum 30. Juni 1934 zugestanden werden.

### Zahlenmäßige Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen.

Berlin, 28. Dez. Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der 1. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahr 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt.

Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Die Richtzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt: Preußen 8984, Bayern 1670, Sachsen 1339, Württemberg 611, Baden 574, Thüringen 390, Hessen 340, Hamburg 398, Mecklenburg 172, Oldenburg 122, Braunschweig 122, Anhalt 87, Bremen 105, Lippe 40, Lübeck 34, Schaumburg-Lippe 12.

Die Zahl der Abiturienten, denen die Hochschulreife zuerkannt wird, ist nicht gesondert bestimmt worden; jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Lande 10 v. H. der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Verjagung der Hochschulreife darf nicht auf dem Reisezeugnis vermerkt werden. Ueber die Zuerkennung der Hochschulreife ist neben dem Reisezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen. Der Abiturient darf bei der Bewerbung um einen praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen, die anstellende Stelle darf die Vorlage der Bescheinigung nicht

### Geheimnisvolles Marokko.

„Slaven „unter der Hand zu verkaufen!“ — Das „niedrige“ Frauenthema. — Die Chiffreschrift des Harems. — Die Ehefrau mit dem Dolch. — Ein schwarzes St. Pauli.

Von R. Bulwer.

Marokko ist in der letzten Zeit dank den bequemen Schiffsverbindungen ein beliebtes Touristenland geworden. In Rabat, der neuen Hauptstadt des Landes, bewundern Besucher aus Europa und Amerika das alte Sultanspalais und fragen sich, ob der geheimnisvolle Orient noch hinter den Mauern lebendig ist. Es ist so: die Romantik des Orients ist gerade in Marokko wie in keinem anderen Land lebendig, versteht sich aber sehr gut, verborgen zu halten. Gibt es in diesem Lande noch Sklaverei? Offiziell ist sie abgeschafft, und dennoch wird jedem zahlungsfähig aussehenden Amerikaner und Engländer von Führern angeboten, einen Sklaven oder eine Sklavin „preiswert und unter der Hand“ — für etwa 100 Marokk — auf dem Markt von Marrakesch zu erwerben!

Der Harem des Sultans ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Es wird behauptet, daß dieser orientalische Herrscher eine durchaus europäische Lebensweise führt und der gute Ehemann einer einzigen Ehefrau ist. Die Eingeborenen wissen es aber besser und erzählen im Flüsterton jedem, der es hören will, daß der Harem des Sultans mindestens 80 Frauen zählt. Obwohl die Diskretion aufgegeben ist, hat jeder wohlhabende Marokkaner seine 15 bis 20 Frauen, wobei die Zahl der Haremsdamen ein rein wirtschaftliches Problem ist. Ein 70jähriger Scheich hat sich beispielsweise mit seiner 30. Frau vermählt und beklagt sich darüber, daß die schlechten Zeiten, die man scheinbar in Marokko genau so fühlt wie in der ganzen Welt, ihm einen größeren Harem nicht gestatten.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß der eingeborene Marokkaner nicht gerne über Frauen spricht. Dieses Thema erscheint ihm zu „niedrig“. Ein vornehmer Marokkaner wird sich nie in Begleitung einer Frau auf der Straße zeigen, und wenn er mit einem Europäer über Frauen spricht, so beginnt er die Unterredung mit den Worten: „Entschuldigen Sie mich, ich will etwas über ein Weib sagen.“ Trotz der Emanzipierung der Frau ist ihr geistiger Horizont ausschließlich durch die Sitten und Gebräuche des Harems begrenzt. . . . Obgleich es Hunderte von neuen französisch-arabischen Schulen gibt, können die meisten Marokkanerinnen weder lesen noch schreiben. Dafür bedienen sie sich aber einer geheimnisvollen Zeichensprache, die sich von einer Generation auf die andere seit Urzeiten ver-

erlangen. Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreife verweigert wird, sollen damit keineswegs als allgemein minderfähig gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlage auf Berufsgebiete, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf. In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallende festzusetzende weitere Senkung der Richtzahl eintreten.

### „Rittergutsbesitzer“ — gibt es nicht mehr.

Der Reichsbauernführer weist in einer Verfügung darauf hin, daß nach dem Erbhofgesetz zukünftig nur noch die Bezeichnungen „Bauer“ und „Landwirt“ rechtlich zugelassen sind. Die Verwendung anderer Titel wird verboten. Falls ein Zweifel darüber besteht, ob der Betreffende Bauer oder Landwirt ist, ist der Titel Landwirt zu wählen. Der Titel Bauer müsse den wirklichen und durch Reichsgesetz bezeichneten Bauern als Ehrentitel vorbehalten bleiben. Kopfschriften der Briefe hätten beispielsweise zu lauten: „An den Landwirt Herrn . . .“ oder „An den Bauer Herrn . . .“. Die Bezeichnungen „Rittergutsbesitzer“, „Gutsbesitzer“, „Pächter“ usw. kämen dadurch in Wegfall.

### Die Rheinschifffahrt freigegeben.

Koblenz, 28. Dez. (Fig. Funkmeld.) Nachdem bereits gestern vormittag die Rheinschifffahrt von Rheinauhausen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinschiffahrt keinen Beschränkungen mehr unterlegen. Die Koblenzer Schiffsbrücke, die in der Jubiläumzeit stark vernichtet wurde, wird heute im Sicherheitshafen wieder flott gemacht und morgen wieder eingefahren.

### Schweres Kobunglück im Schwarzwald.

St. Georgen (Schwarzwald), 28. Dez. (Fig. Funkmeld.) Ein mit neun jungen Beuten besetzter Hubschrafter stürzte am 2. Weihnachtstagsabend auf der vereisten Bahn. Zwei junge Leute erlitten Oberschenkelbrüche und zwei weitere schwere Knochenbrüche.

### Verhaftete Falschmünzer.

Saarbrücken, 28. Dez. (Fig. Funkmeld.) Seit einigen Tagen tauchten im Saargebiet in größerer Menge falsche Francostücke auf. In Eidersberg konnte nunmehr ein junger Mann verhaftet werden, der mit 5 Francostücken bezahlte wollte, die sich sämtlich als falsch erwiesen. Die Vernehmung des Verhafteten belohnte weitere drei junge Burschen desselben Ortes, die ebenfalls verhaftet wurden. Bei einem fand man eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt mit sämtlichem Zubehör.

### Bis zu 44 Grad Kälte in Nordamerika.

Aus New York wird unterm 27. Dezember gemeldet: In den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht eine ungeheure Kälte. Bieselbst wurden die Kälteerfordere der letzten 50 Jahre gebrochen. In Illinois, Iowa, Dakota, Michigan und Wisconsin wurden Temperaturen von minus 26 bis minus 35 Grad Celsius gemessen. Aus Minnesota werden sogar 44 Grad Celsius unter Null gemeldet. In Chicago herrschen minus 23 Grad. Es sind zwölf Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

### Die Kältewelle in Italien.

In Rom treffen immer neue Nachrichten über strenge Kälte in Nord- und Mittelitalien ein. Seit 1929 ist zum ersten Male wieder der Trafontinische See zugefroren.

erbt hat. Wenn ein junges Mädchen seinen Eltern eine Reklame und ein Messer schickt, so bedeutet es, daß sie den Wunsch hat, sich zu verheiraten. Das Alter von zwölf Jahren gilt als das beste Heiratsalter. Wenn eine junge Dame ihrem Kavaller ein Tuch schickt, auf das sie einen roten, einen gelben oder schwarzen Kreis gestickt hat, so bedeutet das nichts anderes als einen Chiffrebrief. Durch Stickerien dieser Art werden Zusammenkünfte verabredet, wobei die Bedeutung der einzelnen Figuren manchmal recht romantisch klingt. Ein auf gewisse Art gestickter Kreis heißt beispielsweise „Komm heute nicht, da dich sonst Tod und Blut erwarten!“

Nicht umsonst galt auf mittelalterlichen geographischen Karten als Wahrzeichen Marokkos ein abgeschlagener Kopf. Marokko ist ein grausames Land. Nirgends werden so viele grausame Morde registriert wie in Marokko. Oft genug werden Fremdenlegionäre gefoltert, die mit abgeschlagenen Armen und sogar mit abgeschlagenem Kopf, Gespenstern gleich, auf der Wache stehen. Marokkanische Frauen stehen in ihrer Brautlamotte den Männern nicht nach. Sie schließen sich heimlich auf die Schiffsdecker im Gebiete des ewigen Ri-Krieges, um die verwundeten Fremdenlegionäre zu misshandeln und ihnen dann den Todesstoß zu versetzen. Bei diplomatischen Verhandlungen mit einem französischen Abgesandten entschuldigte einmal ein marokkanischer Minister seine Abwesenheit dadurch, daß ihn eine seiner Ehefrauen „ein bißchen mit dem Dolch gestochen hätte“. Beachtenswert sind marokkanische Sprichwörter. Sie sind auf die Brautlamotte der Frau bezogen. Ein Sprichwort lautet beispielsweise: „Wenn ein Mann dich verläßt, kannst du ruhig schlafen, wenn eine Frau dich verläßt, mußt du die ganze Nacht wachen.“ Ein anderer Spruch heißt: „Was der Teufel in einem Jahre nicht fertig bringt, besorgt eine Frau in einer Stunde.“

Die Hafenstadt Marokkos Casablanca mißt durchaus europäisch an. Lichterklamen, Luxusgeschäfte und Kinos versehen den Fremden nach Paris. Dennoch befindet sich außerhalb der Stadt eine rein exotische Lebenswirklichkeit, die Marokkaner in ihrem Leben gerufen hat. Es ist das sogenannte Quartier réservé, eine sonderbare Stadt der Nachtloale, eine Art afrikanisches St. Pauli, das niemand ohne Passierschein betreten darf. Es ist ein Ort für die Unterhaltung der Fremdenlegionäre und der Kolonialbeamten. Oft genug findet man vor seinen Türen trotz der scharfen polizeilichen Bewachung Wachen erdolcheter Männer. Die ganze Nacht durch wird hier inmitten einer malerischen orientalischen Einrichtung getrunken und getanzt. Ein ewiger Rauch herrscht in diesem schwarzen Rauschort, in dem der fremde Besucher auch manchmal einen Dolchstoß in den Rücken riskiert. So ist dieses Land äußerlich europäisch zivilisiert, in Wirklichkeit ein Wahrzeichen des geheimnisvollen Orients mit seiner dem Europäer unbegreiflichen Psycho-

### Der Belagerungszustand in Havanna vor der Aufhebung.

Havanna, 28. Dez. (Eig. Funkmeld.) Die Regierung kündigt an, daß der Belagerungszustand am 3. Januar wieder aufgehoben wird.

### Uberschwemmungskatastrophe in Brasilien. — Zahlreiche Tote und Verletzte.

Rio de Janeiro, 27. Dezember. In dem Gebiet von Cataguays sind überaus schwere Wolkenbrüche niedergegangen. Weite Gebiete wurden überschwemmt. Nach den hier eingegangenen Meldungen sind zahlreiche Tote, Verletzte und Vermisste zu verzeichnen. Man spricht davon, daß etwa 2000 Personen obdachlos sein sollen.

**Schwere Gasexplosion in Heilbronn.** Am 2. Weihnachtstag erfolgte in einem Gebäude in Heilbronn eine heftige Gasexplosion, wodurch die Stirnseite des Gebäudes in ihrer ganzen Ausdehnung hinausgerückt und auf die Straße geschleudert wurde. In der Nachbarschaft gingen zahlreiche Fenster scheibeln in Trümmer. Der Wohnungsinhaber erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Das Gas war aus einem undichten Ofenrohr in das Wohnzimmer und das danebenliegende Badzimmer ausgeströmt und kam durch Öffnung der Ofentür zur Entzündung. Die Stichflamme, die sich dadurch bildete, griff durch das Fenster des Badzimmers über die Straße hinweg über und setzte die Fenster und Einrichtungsgegenstände des gegenüberliegenden, acht Meter entfernten Gebäudes in Brand. Dieser konnte von der Feuerwehr sofort gelöscht werden.

**Leibstragödie.** Am Abend des zweiten Weihnachtstags spielte sich bei Halle eine furchtbare Eiserstichtstragödie ab. Auf dem Weg von Röderau nach Morl geriet der 27 Jahre alte Zimmermann Köppling aus Westewitz mit seiner Braut, der 20jährigen Krzykal aus Röderau, in einen Straßengraben. Köppling wurde durch einen eisernen Nagel, der sich in die Brust und Rücken steckte, schwer verletzt. Die Frau wurde ebenfalls durch einen Nagel in die Brust und Rücken verletzt. Die beiden wurden in ein Krankenhaus gebracht.

**Feuer bei einer vierköpfigen Familie.** In Targoviste in Rumänien verbrannte eine ganze Familie dadurch, daß die Kleider eines Arbeiters, der oft und häufig mit Benzin flecken reinigte, in Brand gerieten. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen, desgleichen die beiden Kinder, die dazu kamen, als die Eltern sterben wollten. Als später Nachbarn zu Hilfe eilten, fand man die vier Personen nur noch als halbverkohlte Leichen auf.

**Geburtsstagsfeier in der Luft.** Die amerikanischen Fliegerinnen Frances Harrell und Helen Richy befinden sich über Miami auf Florida bereits seit einer Woche in der Luft, um den bisherigen Dauereinflieherrekord für Frauen von 8 Tagen 4 Stunden und 6 Minuten zu brechen. Frances Harrell konnte am Dienstag zwischen den Wolken ihren 29. Geburtstag feiern.

# Schon übermorgen

(am kommenden Sonnabend)

erscheint die Silvesterausgabe des „Sächsischen Erzählers“

**Wir bitten dringend um sofortige Aufgabe der Glückwunsch- u. sonstigen Anzeigen für diese Nummer!**

Für die Aufnahme verspätet eingegangener Anzeigen in die Silvesternummer übernehmen wir keine Gewähr

### Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 28. Dezember, mittags 12 Uhr.

**Wetterlage:**  
Bom Ozean ist ein sehr kräftiges Tief in südöstlicher Richtung bis zum Aermekanal vorgestoßen. Demgegenüber hat sich als Gegenpol im Nordosten Europas ein mächtiges Hochdruckgebiet aus arktischer Kaltluft aufgebaut. Im Grenzgebiet zwischen diesen beiden derzeitigen Aktionszentren für die Witterung Europas liegt Deutschland. Es hat bei aufsteigenden Südwinden mäßiges Wetter mit leichtem Frost. Die weitere Annäherung des im Westen liegenden Tiefdruckgebietes wird voraussichtlich Niederschläge, aber noch keine wesentliche Temperaturänderung für Sachsen zur Folge haben.

**Witterungsaussichten:**  
Neuschnee, im Flachland teilweise in Regen übergehend. Temperaturverlauf vorerst noch wenig verändert.

### Aus den sächs. Wintersportgebieten vom 28. Dezember.

- Hochwald-Dybin: — 2 Grad, bedeckt, Schneehöhe 10 Ztm., verharzt, Stk u. Rodel mäßig.
- Balkenberg: — 3 Grad, bedeckt, Schneehöhe 14 Ztm., verharzt, Stk und Rodel mäßig.
- Sohlund (Spree): — 3 Grad, bedeckt, Schneehöhe 12 Ztm., Firnschnee, Stk und Rodel mäßig.
- Geising: — 3 Grad, wolfig, Schneehöhe 8 Ztm., verharzt, Stk und Rodel mäßig.
- Altenberg: — 6 Grad, bedeckt, Schneehöhe 20 Ztm., vereist, Stk und Rodel mäßig 2).
- Kipsdorf: — 2 Grad, bedeckt, Schneehöhe 7 Ztm., vereist, Stk und Rodel mäßig 1).
- Oberwiesenthal: — 5 Grad, Nebel, Schneehöhe 35 Ztm., geföhrt, Stk und Rodel gut 1).
- Fichtelberg: — 7 Grad, Nebel, Schneehöhe 45 Ztm., geföhrt, Stk und Rodel gut 1).
- Johanngeorgenstadt: — 5 Grad, bedeckt, Schneehöhe 38 Ztm., verharzt, Stk und Rodel sehr gut 1).
- Waldschloß: — 8 Grad, bedeckt, Schneehöhe 35 Ztm., vereist, Stk und Rodel sehr gut 1).

### Mit dem Führer vorwärts in ein neues Jahr

Aufruf Dr. Leys an die Amtswalter.  
München, 27. Dezember. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD., Dr. Robert Ley, erklärt, wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, folgenden Aufruf:

### Politische Leiter! Amtswalter!

Ein Jahr des Sieges liegt hinter uns. Adolf Hitler hat die Macht. Das Jahr 1933 bedeutet den Beginn einer Weltneuordnung. Ihr politischer Leiter der NSDAP. und ihr Amtswalter der gleichgeschalteten Verbände habt durch eure Opferbereitschaft, euren jähren Arbeitswillen und eure unerschütterliche Disziplin dieses Werk mit zum Erfolg geführt. Euer Ringen verdient Dank und Anerkennung.

Was seit 2000 Jahren in der Geschichte Deutschlands als unmöglich erschien, nämlich die Schaffung einer politischen Führung, ist jetzt Tatsache geworden. Diese Tat unseres Führers wird einst zu den größten Leistungen der Geschichte gehören.

Erst dadurch, daß wir den politischen Unteroffizier und Offizier geschaffen haben, wird der Erfolg der nationalsozialistischen Revolution für alle Zukunft gesichert sein.

Politische Leiter! Ihr seid ein Typ geworden, der Typ des Predigers und Soldaten zugleich. Arbeitet weiter in dieser jähren Verbissenheit um die Vollendung unseres Willens.

Dem Schicksal dankten wir, daß es uns auf diesen Pfad gestellt hat, und unseren Führer Adolf Hitler lieben und verehren wir. Mit ihm vorwärts in ein neues Jahr! Heil Hitler!

Eine Anordnung der Obersten Leitung der PD. besagt, daß die Leiter der politischen Organisationen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern politische Leiter heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleich-

geschalteten Verbänden, wie Deutsche Arbeitsfront usw., Amtswalter.  
Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechslung zu vermeiden, und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP. klar zum Ausdruck zu bringen.

### Ernennung in der sächsischen SA.

Dresden, 28. Dezember. Die Oberste SA-Führung hat den Obersturmbannführer Ernst Jirka unter Beförderung zum Standartenführer zum Führer der Standarte 102 ernannt.

### Der sächsische Justizminister im Führerrat der Akademie für Deutsches Recht.

Dresden, 28. Dezember. Der sächsische Justizminister Dr. Thierack ist in den Führerrat der Akademie für Deutsches Recht berufen worden.

Lauf Reichskulturkammergesetz müssen alle diejenigen, welche Musik hauptsächlich ausüben, sich der Reichsmusikkammer bis zum 1. Januar 1934 anschließen haben.

Künftig darf also nur derjenige den Musikberuf ausüben, der im Besitz der Ausweisurkunde der Reichsmusikkammer ist. Jeder Musikdirektor, jeder Musiker, jeder Gehilfe und Solist, kurzum alle, die einen abgeschlossenen Werdegang in Musik nachweisen können, erhalten die Ausweisurkunde.

Beamte, pensionierte ehemalige Militärmusiker und Dilettanten werden nicht aufgenommen. Diese dürfen nur spielen, wenn alle Berufsmitglieder und registrierten Musikunternehmer bezeugt sind und sie im Besitz eines eintägigen Ausweises durch das Arbeitsamt sind.

Wer ohne Ausweis bei Ausübung von Musik angetroffen wird, verliert gegen das Gesetz und läuft Gefahr, daß seine Instrumente und Noten sofort beschlagnahmt werden.

Ausweise für Dilettanten, Beamte und pensionierte ehemalige Militärmusiker sind für Bischofswerda und Land im Einvernehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt (Rebensteile Bischofswerda) durch den Musikbeauftragten

Mag. Grünher, Bischofswerda, Belmsdorfer Str. Nr. 5; für Demitz-Thumitz, Reutirch und Umg. durch den Musikbeauftragten Reinhold Jähne, Reutirch (Caulitz), Hindenburg-Str. Nr. 114), zu erlangen.

§ 29 des Gesetzes gibt den Polizeistellen und Gerichten die Anweisung, mit allen Mitteln die Durchführung des Gesetzes zu gewährleisten.

Arbeitsamt Bauen — Rebensteile Bischofswerda. Adolf Schaffen, DSB. als Musikbeauftragte.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 28. Dezember 1933.

Auftrieb: 52 Ochsen, 185 Bullen, 145 Kühe, 24 Färsen, 58 Ferkel, 1158 Kälber, 280 Schafe, 2517 Schweine, zusammen 4399 Tiere. (Fernsprecherbericht durch B. T. B. — Ohne Gewähr.)

Werkklassen	Preise für 1 Festnetz Lebendgewicht	
	Schlachtgewicht	Netto
<b>I. Rinder:</b>		
A. Ochsen		
1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes	AM.	AM.
a) lunge	—	—
b) ältere	28—30	56
2. sonstige vollfleischige: a) lunge	26—28	54
b) ältere	23—25	54
3. fleischige	—	—
4. aerina genährte	—	—
5. halbfleischige Weidemast	—	—
6. Argentiner	—	—
B. Bullen		
1. ärmere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	30—32	54
2. sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	28—29	52
3. fleischige	25—27	50
4. gering genährte	—	—
C. Kühe		
1. ärmere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	26—29	50
2. sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	22—25	48
3. fleischige	16—20	39
4. aerina genährte	12—15	36
5. halbfleischige	—	—
D. Färsen (Kalbinnen)		
1. vollfleischige, ausgewässert, höchst. Schlachtwertes	28—31	54
2. sonstige vollfleischige	26—27	51
E. Ferkel		
mäßig genährtes Ferkel	22—26	54
<b>II. Kälber:</b>		
1. Doppelsender besser Mast	—	—
2. beste Mast- und Saukälber	38—42	65
3. mittlere Mast- und Saukälber	33—37	58
4. geringe Kälber	28—32	50
5. geringste Kälber	24—26	35
<b>III. Schafe:</b>		
1. beste Mastlamm und längere Mastlamm	—	—
a) Weidemast	30—35	70
b) Stallmast	40—42	82
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und autgenährte Schafe	30—37	68
3. fleischige Schafeloh	26—28	63
4. gering genährte Schafe und Lämmer	—	—
<b>IV. Schweine:</b>		
1. Ferkel über 300 Pfund	51	64
2. vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	50	65
3. vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund	47—49	64
4. fleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund	45—48	64
5. fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfund	44—45	64
6. fleischige Schweine unter 120 Pfund	—	—
7. Säuen	43—45	59

Überstand: 8 Ochsen, 14 Bullen, 12 Kühe, 26 Kälber, 34 Schafe, 42 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Schafe u. Schweine langsam, Kälber schlecht. — Ueber Höchstnotiz verkaufte Schweine: 5 zu 55 M., 11 zu 54 M., 65 zu 53 M., 196 zu 52 M.

Nächster Schlachtviehmarkt: Mittwoch, 3. Januar 1934. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtsenergie, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallepreise. — Ausnahmevorteile über Notiz.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.  
Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter Mag. Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.



Eine 29jähige Mutter.  
Die Gattin des österreichischen Bundespräsidenten Miklas (im Pantel) befindet in einer Wiener Klinik Frau Marie Urmann, die jetzt ihr 29. Kind zur Welt gebracht hat.

### Aufruf an sämtliche Vereinsführer!

Von der Bezirksleitung Bauen des Bundes der Kinderreichen wird uns folgendes berichtet:  
In dem Aufruf, mit dem der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Hg. Dr. Goebbels Anfang September den Propagandaaufruf für bevölkerungspolitische Aufklärung des deutschen Volkes eröffnete, sei auf folgende Stelle nochmals hingewiesen:

„Zwei Forderungen richten wir an alle die vielen Organisationen, Verbände und Vereine, in denen sich der deutsche Mensch freiwillig organisiert, einordnet und zusammenfindet. Hier zählt er auch freiwillig in Form seiner Beiträge nicht unerhebliche Summen an indirekten Steuern. Bevölkerungspolitisch denken verlangt Entlastung aller Lasten für die Väter und Mütter von Kindern. Die deutschen Vereine jeder Art und Beschaffenheit sollen voran gehen mit einer Entlastung ihrer kinderreichen Mitglieder durch prozentuale Senkung der Beiträge.“

Mancher kinderreiche Vater wäre gern bereit, sich dem Verzicht anzuschließen, um deutsche Kultur zu pflegen. Leider ist er aber nicht in der Lage, die hohen Beiträge zu erübrigen. Es wird daher folgender Vorschlag gemacht: „Erlaßt den kinderreichen Vätern das Eintrittsgeld und 50 Prozent der Beiträge. Als Ausweis diene die Mitgliedsurkunde.“

Der bankenswerte Aufruf des Propagandaministers ist daher ein Prüffeld für die nationale Gesinnung und Opferwilligkeit, der technische Einwendungen und Bedenken nicht duldet. Wir hoffen, daß er sich bewährt, zum Wohle unseres geliebten deutschen Volkes.

# Am Silvesterabend



## nach altem Brauch Silvestersalat natürlich selbst zubereitet

Wir empfehlen Ihnen:

Vollheringe Stück 5, 7, 11, 5	Saure Gurken Stück 13, 5
Holl. Sardellen Pfund 100, 5	Essig Liter 20, 30, 40, 5
Holl. Sardellen Glas 40, 5	Olivöl ... Pfund 120, 5
Kapern ... Pfund 180, 5	Olivöl Flasche 50, 135, 5
Kapern Stücken 20 gr 25, 5	Tafelöl ... Pfund 72, 5
Salat-Kartoffeln Pfund 5, 5	Tafelöl Flasche 40, 92, 5
Äpfel ... Pfund 15, 25, 5	Salatöl ... Pfund 64, 5
Rote Rüben ... Pfund 6, 5	Salatöl Flasche 38, 85, 5

Matjes-Heringe ... Stück 12, 18, 5
Räucheraal ... Pfund im ganzen Fisch 230, 5
Räucheraal ... im Anschnitt 1/4 Pfund 60, 5

Fleischsalat mit Mayonnaise Pfund-Dose 100, 5	ausgewogen 1/4 Pfund 25, 5
Delikateß-Salat m. Mayonnaise 1/4 Pfund 22, 5	
Mayonnaise ... Pfund-Dose 100, 5	ausgewogen 1/4 Pfund 25, 5

Appel's Mayonnaise u. Remoul. Glas v. 50, 5 an
Heringssalat ohne Mayonnaise 1/4 Pfund 20, 5

Malaya-Ananas, in Scheiben ... 1/4 N.-D. 100, 5
Pflaumen, 1/4 Frucht mit Stein, gefärbt 1/4 N.-D. 48, 5
Birnen, weiß, 1/4 Frucht ... 1/4 N.-D. 65, 5



# GÖRLITZER

Für die vielen Beweise der Ehrung, Liebe und Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Herrn Auszügler u. Rentner

## Hermann Hager

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank allen denen, die uns in den schweren Stunden mit Rat und Tat zur Seite standen.

Dir aber, lieber Gatte und Vater, ruhen wir „Habe Dank“ u. „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rammenau, Weihnachten 1933.

Für die uns beim Heimgehe unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante Frau

## Wilhelmine verw. Hultsch

geb. Lehmann  
in Wort, Schrift, Blumenspenden und persönlichem letzten Geleit zuteil wurde, sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefem Weh  
die trauernden Hinterbliebenen.

Niederputzkau, den 24. Dezember 1933.

## Echten Arrat und Arrat-Berschnitt

Echt. Jamaika-Rum und Berschnitte in ganzen, halben u. viertel-Gl.

## Weinbrand u. Weinbrand-Berschnitt

von Wabach u. Scharlachberg Berschn. seine Litöre in Original-Füllungen.

F. A. Fischer.

## Spiegeltarpsen u. Portionsfleisch

empfehlen billigt F. A. Fischer.

## Leeres Zimmer

oder trockener Raum zum Möbelnstellen sofort gesucht. Offerten an Schließfach 36, Neustadt 5a.

## Suche möbl. Zimmer oder Schlafstelle

für Fräulein ab 1. u. 15. 1. Neustadt oder Puhkaner Str. bevorzugt. Off. Offerten mit Preis unter „S. 100“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Jugendabteilung der Jungmännerbund Bischofswerda.

Der Wdh- u. Stichtung findet vom 15.-27. Januar statt. Die Anmeldungen müssen bis zum 30. Dezember bei der Ortsleiterin und bis zum 1. Januar bei der 1. Präsesin der Jungmännerbund abgegeben sein. Die Mitglieder des L. B. W. sowie deren Ehepartner können ebenfalls teilnehmen. Die Anmeldefrist ist die letzte.

Für Silvester und Neujahr empfehlen:

## Reb-, Rind-, Kalb-, Hasen im Fell,

gepickt von 4 Mk. an und in einzelnen Teilen.

## Fasanen-Schne und Samen, Mt. 1.50,

Wildblanchen im Fell, 30 Stk. 35 Pfg. 3 Stk. 1 Mk.

F. A. Fischer.

## Freitag frische Oeefische

2 Sorten Mayonnaise  
2 Sorten Fleischsalat  
Herings- u. Gemüsesalat  
Frische fettsäurehaltige  
und heutige Herings  
Heringsmilch

Remouladenmayo, Dose 45 Pfg., Glas 12 Pfg.

Beimischgurken, Glas 10-15 Pfg.

Gebeilbissen, Ketchup  
Cerealien, Capern  
Brattheringe, mildsauer

Heinrich, Dresd. Str.  
Tel. 105, Großband, Kleinband.

## Fahrräder

guterhalten, 15., 20., 30. u. 45. darunter auch Ballonräder. Neue mit 1 Jahr Garantie.

35., 35., 40., 45., 55. Mk. Schöne neue Markenräder, Rahmen- u. Motorräder billig zu verkaufen.

Fahrrad-Menzel, Fachgeschäft  
Dresden  
Neuf. Duppelstr. 19, L.

## Zum Silvester

Weine vom Faß:  
Deutscher Wermut Liter nur 80 Pfg.  
Span. Tafelrotwein Liter nur 100 Pfg.  
Malaga, gold Liter nur 120 Pfg.

Faschen-Weine  
in großer Auswahl, besonders probiert.

Fisch-Marinaden  
in großer Auswahl, billige Preise.

Ostsee-Aale  
frisch eingetroffen.

Heringsalat 1/2 Pfd. nur 35 Pfg.  
Fleischsalat 1/2 Pfd. nur 38 Pfg.  
Mayonnaise 1/2 Pfd. nur 40 Pfg.

Unsere Röstkaffees:  
1/4 Pfd. nur 80, 70, 60, 50, 50 Pfg.

## Hamburger Kaffeelager

Willi Dietrich Niederlagen

## Thams & Garfs

Bischofswerda - Neukirch

## Silvesterfahrt ins Blaue

Schichtfestesperzialitäten  
Humoristische Vorträge - Tanzbelustigung.  
Abfahrt ab Bischofswerda Markt 20 Uhr.  
Fahrpreis 3.50 Mk. incl. alles angeführtem

Anmeldung u. B. Grabe bis 30. 12. 33 abends 18 Uhr  
Kartenverkauf / Fahrer Feiertag, Steinigtwoimdsdorf, Tel. 290.  
Da schon eine Anzahl Nachfragen vorliegen, bitten wir von dem Vorverkauf Gebrauch zu machen.  
Am Treffpunkt: Fahrtteilnehmer von Zittau, Bautzen, Bischofswerda - Neustadt.

Für die uns beim Heimgehe unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

## Selma Kunath

geb. Gnaud,  
erwiesene Teilnahme sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Großdrebnitz, den 28. Dez. 1933.

Statt Karten.  
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, meines lieben Vaters, des Herrn

## Max Albert Weber

Gastwirt und Viehhändler  
sagen wir allen, die unseren Schmerz durch Wort, Schrift, zahlreiche Blumenspenden u. ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte zu lindern suchten, nur hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zweynert, der uniform. Schützengesellschaft, dem Militärverein, Gewerbe-, Gastwirts- und Geflügelverein Neukirch, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Militärgesangverein und Schießklub Ringenhain, dem Radfahrverein Steinigtwoimdsdorf und seinen lieben Kameraden, den Kriegsgefangenen, für die letzten Ehrungen.

In tiefer Trauer  
Eise verw. Weber geb. Maaz,  
Fritz Weber, Sohn.

Neukirch (Lautitz) Ost,  
den 27. Dezember 1933.

Du warst so jung,  
du starbst zu früh; | wer dich gekannt,  
vergibt dich nie.

Für die vielen Beweise der Liebe und aufrichtigen Verehrung die uns beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen des Herrn

Rittergutsbesitzer

## Karl Arno von Hartmann

auf Frankenthal  
zuteil wurden, spreche ich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus.

Frau Elisabeth Meyer  
geb. von Hartmann.

Dresden-A., den 27. Dezember 1933.  
Glaserwaldstraße 7.

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 28. Dezember.

Frische Blumen aus deutscher Erde zur Jahreswende!

Jahreswende mahnt zur besinnlichen Sammlung. Was könnte unseren Gedanken zur Jahreswende wohl schäbiger Ausdruck geben als frische Blumen! Sie mahnen an die Vergänglichkeit alles Irdischen, sind aber zugleich auch ein Bild der stetigen Erneuerung. Darum sind sie in erster Linie dazu berufen, Begleiter ins neue Jahr zu sein. Deutsche Blumen gibt es jetzt in reicher Auswahl: geheimnisvolle Orchideen, duftende Raibblumen, farbenprächtige Azaleen und Kamelien, dankbare Primeln und Alpenveilchen und noch vieles mehr, was Gärtnerinnen und Gärtnerfreunde um diese Zeit erblühen lassen. Blumen führen eine stumme, aber lebendige Sprache. Blumen geben uns gute Wünsche und frischen Mut mit auf den Weg in das neue Jahr mit seinen großen Pflichten. Blumen bringen Freude ins Haus und lassen uns frohen Sinnes ans Tageswerk gehen. Deshalb sollten unsere Wünsche an liebe Verwandten zum Jahresanfang nicht zu einem ärmlichen Kleeblattchen auf dem Glückwunschschreiben zusammenschrumpfen, sondern von lebenden Blumen begleitet sein.

80. Geburtstag. Frau Auguste verw. Hoffmann, Am Hof Nr. 8, ist es heute vergönnt, in Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag zu feiern. Möge ihr auch weiterhin ein gesunder Lebensabend beschieden sein.

Postdienst zu Neujahr beim hiesigen Postamt. Sonntag, den 31. Dezember: Schalterdienst von 8-12 Uhr; außerdem jedoch nur für den Verkauf von Postwertzeichen, von 14-18 Uhr. Eine Brief-, Geld- und Paketzustellung. Am 1. Januar: Schalterdienst wie an Sonntagen von 8-9 Uhr. Eine Briefzustellung; Paket- und Geldzustellung wird nicht ausgeführt.

Als gefunden wurden in der Polizeiwache ein Paar Schlittschuhe abgegeben.

Das Weihnachtskonzert des Kriegervereins 1860, das dieser wie alljährlich am 3. Weihnachtsfeiertag im festlich geschmückten Schützenhausalee veranstaltete, bewies seine allgemeine Beliebtheit wieder durch d. überaus starken Besuch. Der große Saal u. die Galerie waren fast restlos besetzt, als Punkt 8 Uhr das Trompetertorps 4. Art.-Regt. in Dresden unter der strengen Leitung des Herrn Musikmeister Waidau den Konzertabend mit dem Marsch: „Durch Nacht zum Licht“ einleitete. Schon nach diesem schneidigen Luftstark war der Kontakt zwischen der Kapelle und den Besuchern hergestellt. Nach dem Vorspiel zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini, wartete ein Doppelstreichquartett in künstlerischer Weise mit „Lübtes artem: „Es war einmal“ auf. Der nicht endenwollende Beifall zwang zu einer Zugabe, bei der das Doppelstreichquartett die Münchener Sappelpolka zu Gehör brachte, die in ihrer Vortragungsweise an einen Mandolinchor erinnerte. Den Abschluss des 1. Teiles bildete Carl Maria von Webers Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“. Der zweite Teil umfaßte u. a. drei stimmungsvolle Potpourris. Zuerst gelangte das herrliche „Deutsche Liebespotpourri“ von Schreiner mit seinem Kranz trauriger deutscher Volkslieder zur Darbietung, das mit ebenso starkem Beifall aufgenommen wurde wie Lindemanns patriotische Weisen „O Deutschland hoch in Ehren“, die mit dem wichtigen Friederichs-Reg.-Marsch schließen. Die Kapelle intonierte nun als Zugabe den „Badenweiler-Marsch“, der bekanntlich der Lieblingsmarsch unseres Führers Adolf Hitler ist, auf den der Vereinsführer Ehrenkamerad Arthur Seyer ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte, in das die Besucher begeistert einstimmten. Mit dem allgemeinen Gesang des 1. Verses des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die spontane Treuefundgebung zum Führer, Volk und Vaterland beendet. Starke Beifall löste wieder das bekannte und immer wieder gern gehörte Tongemälde von Kodel: „Fröhliche Weihnachten“ aus, bei dem die Kapelle recht illustrationsreich aufspielte. Einige schmetternde Märsche, vorgetragen auf Feldtrompeten und Posaunen, bildeten den Ausklang des prächtigen Konzertes, das durch manch exakten alten Regimentsmarsch bereichert wurde und, das für jeden Besucher ein schönes Nachweihnachtsereignis war. Nach dem Kr. zert

hubigte jung und alt dem Tanze, der auf beiden Sälen stattfand.

Weihnachtsfeier des Motorsturmes 12 Nr.133. Dank der Opferbereitschaft und Arbeit des Truppführers Strehle und seiner Unterführer war es diesen gelungen, ihre Kameraden mit einer einfachen und schlichten Weihnachtsfeier zu überraschen. Zeitmotiv dieses Abends war: „Friede des Gemeinschaftsgeistes, der Kameradschaft und der Volksoverbundenheit. Nach dem Eintreffen des Sturmführers Balen ging es „ohne Tritt in die Weihnachtsstube“. — Heller Lichterglanz strahlte vom Tannenbaum — und Tannenbaum durchzog den Raum — Weihnachtsfeier. — SA-Mann Schneider spielte auf dem Flügel die Weihnachtslieder vom Tannenbaum und die Stille Nacht, in die die Kameraden freudig einstimmten. Truppführer Strehle leitete sodann diesen Abend mit inhaltsreichen Worten ein. Bei Christstollen und Kaffee und dem unvermeidlichen „Glühwein“ verging der Abend der Geselligkeit wie im Fluge. So manches schöne alte Weihnachtslied wurde noch gemeinsam gesungen, Erlebnisse wurden ausgetauscht bis Sturmführer Valentin in kernigen und eindringlichen Worten zur Nächstenliebe, Kameradschaft und Opferbereitschaft untereinander und zur unerschütterlichen Gefolgschaftstreue zum obersten Führer auch im neuen Jahre aufforderte. Sturmführer Thimmler schloß diesen Abend mit einfachen, tief zu Herzen gehenden Worten. Er blickte zurück in die Zeit der 19 verfloffenen Jahre und sprach von den schweren Kämpfen der Feldgrauen und braunen Armees. Erschütterter erzählte er dann von Weihnachten 1915 in Galizien, vor Larnopol, — von seinen an diesen Tagen gefallenen Kameraden. Die Hungerjahre, das Elend und die Not der Nachkriegszeit streifte er und gedachte derer, die noch arbeitslos sind. Dankbar gedachte er dann unseres obersten Führers, der dem deutschen Volke den Weihnachtsglauben und nach bangen, dunklen Leidensjahren sein Weihnachtsgesicht wiedergegeben hat. Zum Schluß sprach er die Bitte aus, Gefolgschaftstreue zum Führer zu halten und unermüdetlich zu arbeiten, zu kämpfen, zu glauben, damit Deutschland wieder stolz sein kann auf seine Söhne, damit wirklich Deutschland über alles stehe, und über unserm Leben die Nation. Hierauf folgte eine stille Gedeminute zur Ehrung der im Weltkriege und für unsere Bewegung gefallenen Kameraden. Mit dem gemeinsamen Gesange des Horst-Wessel-Liedes und einem kräftigen „Sieg Heil“ auf unseren Volkstanzler Adolf Hitler und das deutsche Vaterland wurde dieser Abend geschlossen. Das waren die schönsten Weihnachtsstunden, die jemals unserer SA, beschert wurden. Die Liebe hat sich nun heimgefunden nach Nacht und Veid in jedes deutsche Haus. Stm. Th.

Der Dramatische Verein „Eintracht“ Bischofswerda veranstaltete am 1. Weihnachtsfeiertag wie alljährlich einen Theaterabend. Unter der bewährten Leitung des Spielers, Herrn Max Borisch, gelangte das dreitägige Lustspiel „Familie Hannemann“ zur Aufführung. Und es kann wohl gesagt werden, daß das überaus zahlreiche erschienene Publikum voll und ganz auf seine Kosten gekommen sein dürfte. Es hatte ein jeder Spieler sein ganzes Können in

seine Rolle hineingelegt, und es wäre verfehlt, einem einzelnen Sonderlob zu zollen. Das gezeigte Lustspiel ist ein Stück der tollsten Gegensätze und Widersprüche, darum war es kein Wunder, daß der Rechtsanwalt Dr. Hans Hannemann (Herr Werner Hummich) und sein Freund, der Schauspieler Emil Brückner (Herr Max Borisch) manchmal nicht ein noch aus wußten, denn Dr. Hannemanns Tante Julia aus Kalkutta (Frau Winkler), mit ihrer Adoptivtochter (Fräulein Beyer), sein Diener (Herr Wally Borisch) und dessen Frau (Frau Borisch), sowie sein Klient Dietrich Bollertopp (Herr Erich Krautwurf) gaben immer wieder Anlaß dazu. Doch dann lichtete sich endlich alles und zuletzt hatte die Liebe gesiegt, denn Hannemann hatte sich in die Nichte der Tante Julia verliebt und bekam sie dann nach anfänglichem Sträuben der Tante zur Frau. Der Schauspieler Emil Brückner, der sich erst von seiner Geliebten, der zierlichen Soubrette Mizzi Bollinger (Fräulein Erna Kullisch) getrennt hatte, verliebt sich von neuem in sie, und sogar Dietrich Bollertopp, der Schwerebrecher, machte der Tante Julia einen Heiratsantrag, doch dies vereitelte der schneidige Schugmann Wendeborn (Herr Heinz Borisch), der ihn nach der Wache abführte, weil wieder einmal eine seiner Untaten an das Tageslicht gekommen war. Und nicht zu vergessen ist der alte ehrwürdige Herr Sanitätsrat Rummelmann, der den scheinbar geisteskrank gewordenen Hannemann wieder heilen soll, doch er fühlt statt den Puls des Patienten seinen eigenen Puls, was wohl auf seine Kurzsichtigkeit zurückzuführen war. Der Beifall, der am Schluß das Haus durchdrang, zeigte dem Verein, daß er wohl das richtige in seiner Wahl des Stückes getroffen und der Abend als gelungen anzusehen war. Ein Tanz für jung und alt hielt dann die Besucher noch einige Stunden beisammen.

Die Jungmädchenabteilung der Jungbauernschaft Bischofswerda läßt einen Näh- und Stickerkurs auf der Nähmaschine durchführen. Der Kursus ist kostenlos, die Nähmaschinen werden von der Firma gestellt, und zwar findet ein Vor- und ein Nachmittagskursus statt. Es wird deshalb gebeten, bei der Anmeldung anzugeben, an welchem Kursus die Teilnahme gewünscht wird. In dem Lehrgang wird folgendes gelehrt: Sticken und Stopfen in allen Ausführungen, Hohlraum nähen, Spigen anschlagen, Borten und Schnuren aufnähen, Falten steppen, Säumen auf die verschiedensten Arten, Knopflöcher, Lochstiche, Kräußeln und was es noch für Arbeiten gibt. Es möge sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, denn wer weiß, ob sie sich noch einmal bietet. Die Teilnehmer des L. H. u. V. möchten ihre Anmeldung bei der 1. Führerin Eilfriede H. a. u. e. Kullisch, abgeben. Die Anmeldefrist muß pünktlich eingehalten werden.

Der Tonbildfilm „Treu unserm Volk“ ist nicht nur ein wundervoller Nachklang einzig schöner Erinnerungen derer, die sich unter diesem Zeitmotiv in Stuttgart zusammenfanden, sondern eine gewaltige Symphonie des wogenden Lebens und rastlosen Strebens der D. L., wie es durch wahrhaftige Führernaturen Gestalt gewinnt in deutscher Kraft, unbeugbarem Willen u. unübertrefflicher Schönheit; er ist das hohe Lied von der tiefen, alles umformenden Geistesfähigkeit des deutschen Gegenwarts-menschen. Auch hier zeigt sich am Eingelassenen sowohl wie vor allem an der disziplinierten Masse: Der Weg zur Kraft geht durch die Freude. Die Vorführung im Lichtspielhaus am Sonnabend, der wegen des erwarteten Andranges eine weitere am Sonntag folgt, wird diesen Gedankengängen recht geben. Um den Erwartungen der jüngeren Besucher Rechnung zu tragen, läuft vor dem Film „Treu unserm Volk“ ein anderer: „Deutschlands Jugend“ voll sonnig-lachenden Lebens; seine sportlichen Bilder sind mit prachtvollen Naturaufnahmen verbunden, den Schluß bilden Fliegeraufnahmen aus dem Gebiet des Segelfluges.

Die Kammerlichtspiele zeigen ab Freitag die über-all mit Rieseneifer aufgenommenen Operette: „Glück über Nacht“. Dieser Film ist ein ganz großer Erfolg. Er ist heiter beschwingt, von flottstem Tempo erfüllt, von guten Schauspielern getragen. Niemand wird diese anläßliche Kinostunde bereuen. Das wirklich originelle, lustige Drehbuch von Dr. Herbert Rosenfeld gibt dem Regisseur Max Neufeld beste Gelegenheit, seine routinierte Begabung zu zeigen. Sicher führt er die Schauspieler, charmant setzt er seine gags — entzückend ist die ganz neu abgewandelte Telephonzone — denn Hermann Thimig ist ein raketenschnellfindender Ingenieur. In dieser Rolle hat er die so lang ersehnte Gelegenheit, sein Können wirklich entfalten zu können. Unwiderstehlich ist seine Spiellaune, die ganz ohne Aufdringlichkeit mitreißt, seine Komik ist geistreich, und trotzdem auch der großen Masse verständlich. Wie sich nach unendlichen Verwirrungen zum Schluß die Rakete selbständig und den Erfinder Thimig durch Höhenrekorde berührt und glücklich macht, das muß man gesehen haben. Magda Schneider ist das zu erringende nette Mädchen. Mit Freude stellt man fest, daß sie sich mit Erfolg um ein natürliches Spiel bemüht. In ihrem reizenden Einzimmerappartement ist sie die reizendste Erscheinung. Sehr gut bringt sie die einfallsreichen und melodiosen Schlager. Und dann ist da noch Szöle Szalk. Stürme der Heiterkeit begleiten seine Auftritte, seine Reden... Sehr vornehm wieder Paul Otto. Außerdem wird ein erstklassiges Beiprogramm geboten.

Die Zeit der rauhen Nächte. Eine besondere Rolle spielen im Volksglauben die Zwölf Nächte oder Rauhnächte, die sich vom ersten Weihnachtstage bis zum Dreikönigstage, also bis zum 6. Januar, erstrecken. Ihrem eigentlichen Ursprung nach gehen sie wohl auf das alteidnische Fest der Winter Sonnenwende zurück, auf das Julefest, wenn Wotan mit seiner Gemahlin Frigga durch die Lüfte zog. Daher auch heute noch der Glaube, daß, je toller in den Rauhnächten die Elemente wüten, desto fruchtbarer das kommende Jahr sein wird. Andererseits herrschte im Volke vielfach die Vorstellung, daß in dem Loben des Windgottes in den Zwölf Nächten ein Vorzeichen für kommenden Krieg zu sehen sei. Daneben schloß man aus der Bitterungsgestaltung in dieser bedeutungsvollen Zeit auf das Wetter im kommenden Jahre. Denn wie es an jedem der zwölf Tage war, so sollte es auch in den dann folgenden zwölf einzelnen Monaten sein. So bedeutete helles Sonnenlicht am ersten Christtage ein glückliches Jahr, wie eine alte Handschrift aus der Gegend von Zittau meldet, während bei klarem Wetter am 12. Tage mit Krieg und

Zuerst die Heimatpresse!

Die Heimatpresse ist ein Kulturwert in Deutschland, das kein zweites Volk der Erde besitzt.

Darum fördert die Heimatpresse!

Die Heimatpresse kann ihren vielverzweigten Aufgaben aber nur voll gerecht werden, wenn ihr auch die nötige Förderung zuteil wird. In jedes Haus gehört auch künftighin — wie bisher — „Der Sächsische Erzähler“. Erst an zweiter Stelle, wenn die Verhältnisse es erlauben, kommt die ortsfremde Presse.



Napoleons Kesselstische im Berliner Zeughaus.

Die „Berliner“ nach ihrer Aufstellung im Hofe des Zeughauses. Die „Berliner“ ist der berühmte Reise-wagen Napoleons, den er in seinen letzten Regierungsjahren benutzte. Die Konstruktion der für ihre Zeit überaus schnellen Kutsche wurde in Berlin er-funden, dessen Namen sie dann trug. Sie wurde in der Schlacht von Waterloo von Soldaten des „Marschall Vorwärts“ erbeutet, dessen Nachkommen sie jetzt dem Zeughaus zur Ausstellung zur Verfügung stellen.

Blutvergießen zu rechnen war. Auch heute noch ist mit den Rauchmächten allerlei alter Volksbrauch verknüpft.

Herabsetzung der pfändungsfreien Colongrenze. Die Gewerbelammer Jittau hat sich dafür eingelassen, daß der pfändungsfreie Teil des Arbeits- und Dienstlohnes gegenüber dem legtimäßig durch Verordnung vom 14. Juni 1922 festgesetzten Betrage (165 RM. monatlich, 33 RM. wöchentlich oder 6,30 RM. täglich zusätzlich eines Drittels des Mehrbetrages) wesentlich herabgesetzt wird. Nach dem Vorschlage der Kammer soll die Grenze in Zukunft 100 RM. monatlich, 26 RM. wöchentlich und 5 RM. täglich betragen; außerdem soll unabhängig von dieser Grenze mindestens ein Zehntel des Arbeits- und Dienstlohnes immer pfändbar sein. Dieser Vorschlag soll eine Handhabe zur Vollstreckung gegen nachlässige Schuldner mit festem, aber geringem Einkommen bieten.

Frankenthal, 28. Dez. Als Spenden für das hiesige Winterhilfswort sind eingegangen: Von einem Geschäftsmann 50 Pfund Rindfleisch, ferner vom christlichen Frauenverein 87 RM. in Gutscheinen. — Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Deutsche Turnverein einen Theaterabend. Der Erbgerichtssoal war bis auf den letzten Platz gefüllt; die Unterhaltungsmusik wurde vom Speisefischen Chor gespielt. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel „Durch Not und Leid zur Weihnachtsfreude“. Die Rollenverteilung war vorzüglich gelungen, so daß die gestellten Anforderungen an die Spieler voll und ganz erfüllt wurden. Der anhaltende Beifall, der gezollt wurde, gab dem „Turnverein“ die Gewißheit, daß mit diesem Stück alle Besucher auf ihre Kosten kamen.

Frankenthal, 28. Dezember. Rittergutsbesitzer Arno von Hartmanns letzte Fahrt. Am heiligen Abend wurde die stierliche Hülle des Rittergutsbesitzers und Kirchenpatrons der Kirche zu Frankenthal, Herrn Arno v. Hartmann, von seinem Stammsitz, dem Rittergut Frankenthal, zur ewigen Ruhe getragen. Nach vorangegangener Hausandacht im Herrenaal des Rittergutes bewegte sich ein langer Zug vom Trauerhaus zur Kirche, wo die Beisetzungsfeier erfolgte. Welch innige Verbundenheit von jeher zwischen der Rittergutsbesitzerfamilie, Gemeinde, Kirche u. den Vereinen im Orte bestand, bezeugte die große Anteilnahme, die dem Verstorbene bei seinem letzten Gang zur ewigen Ruhe zuteil wurde. Die Kapelle der Feiern stellte die Trauermusik, es folgten dann die aktive Wehr vollzählig, der Kriegerverein mit Gemeinschaft, der Turnverein „Gut Heil“, der Männergesangsverein „Liederhain“, der Landwirtschaftliche Verein, die Mitglieder des Kirchenvorstandes mit dem ehemaligen Herrn Pfarrer Horn, die Gemeindebehörde, sowie das gesamte Personal des Rittergutes u. a.. In der Kirche fand der vom Personal getragene schwere Sarg vor dem Altar auf einem in Trauerstoff gehüllten Katafalk Aufstellung. An beiden Seiten brannten zwei silberne Kandelaber, umgeben von Palmen und Lorbeerzweigen. Links und rechts vom Sarge hatte das Trauergefolge auf Stühlen Platz genommen. Im Hintergrunde neigten sich die Fahnen der Vereine. Herr Pfarrer Roemmich legte seiner Trauerrede das Bibelwort: Johannes, 12. Kap., Vers 32: „Ich will sie alle zu mir ziehen“, zugrunde. Hierauf folgten die Trauerlieder des Männergesangsvereins: „Wie sie so sanft ruh'n“ und des Schülerchors: „Lach mich geh'n“. Nach beendeter Trauerfeier fand die Beisetzung unter militärischer Ehrenbezeugung in der Familiengruft an der Kirche statt. Im Auftrage der Kirchgemeinde legte Herr Pfarrer Roemmich unter ehrendem Nachruf einen Kranz nieder, desgleichen widmete der Vereinsführer des Kriegervereins, Herr Bruno Dehme, im Auftrage der Vereine dem Verstorbenen Worte des ehrenden Gedankens und legte als äußeres Zeichen des Dankes und als letzter Gruß einen Kranz an der Gruft nieder. Für den Land- und Forstwirtschaftsverein Bischofswerda schloß sich Herr Rittergutsbesitzer Müller, Grohharthau, mit einem ehrenden Nachruf an. — Aus der Geschichte des nunmehr völlig ausgestorbenen Familiengeschlechts von Hartmann sei hervorgehoben: Im Jahre 1889 trat der Verstorbene das Erbe seiner Väter auf Frankenthal an und übernahm gleichzeitig das Amt des Kirchenpatrons. Während der langen Zeit seines Wirkens stand er immer der Gemeinde und Kirche ratend und helfend zur Seite, und viele Bewohner konnten oftmals die Wohltätigkeit der Familie von Hartmann erfahren. Besonders verdient machte er sich um die Neuerbauung der Schule und des Pfarrhauses, sowie Neubeschaffung der im Weltkriege geopferten Kirchenglocken. Desgleichen erweist sich die Gemeinde auch verschiedener bleibender Werte durch Stiftung

teilens der Rittergutsbesitzerfamilie. Im Jahre 1865 trat Herr von Hartmann als junges Mitglied dem Land- und Forstwirtschaftsverein Bischofswerda bei, zu dessen Ehrenmitglied er später ernannt wurde. Weihnachten 1871 erzielte er die Zustimmung zur Gründung eines Militär- (jetzt Krieger-)vereins im Orte. Im Jahre 1900 zog er sich ins Privatleben auf sein Besitztum in Bischofswerda zurück und übergab seinem ihm im Tode vorangegangenen Sohn Georg v. Hartmann die Verwaltung des Rittergutes. Das Jahr 1929 war für ihn ein besonderes Freudejahr; konnte er doch bei guter Gesundheit und geistiger Frische mit seiner Gemahlin auf seinem Stammsitz das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Durch den Tod seiner Gemahlin und Verlust seines einzigen Sohnes übernahm er wieder vor einiger Zeit die Rittergutsbesitzerfamilie auf Frankenthal, wo es ihm kurz vor seinem Tode vergönnt war, das 91. Lebensjahr zu vollenden. 185 Jahre war die Geschichte der Familie von Hartmann auf Frankenthal mit den Geschlechtern der Gemeinde nach innen und außen aufs engste verbunden, weshalb auch der Name der Familie trotz Ablebens des Besten dieses Geschlechtes in ehrendem Gedächtnis auch in der Gegend über den Ort hinaus fortleben wird. Zwischen der Familie von Hartmann und dem Personal bestand während dieser langen Zeit immer ein herzliches Einvernehmen und eine fast familiäre Verbundenheit.

Grohharthau, 28. Dezember. Winterhilfswort. Anlässlich des Weihnachtsfestes wurden dem Winterhilfswort in großzügiger Weise als Spenden zur Verfügung gestellt: von Herrn Fleischermeister Alwin Thomäcke 20 Pfund Wurst, von Herrn Fleischermeister Otto Grohmann 30 Pfund Fleisch, von Herrn Fleischermeister Herbert Caspar 20 Pfund Fleisch; auch die hiesigen Bäckermeister E. Bösch, B. Caspar, E. Steglich und A. Neumann stellten sich dem Winterhilfswort zum Weihnachtsfest zur Verfügung, indem sie beim Stollenbacken in großzügiger Weise durch Bergzeit auf Bagdad und Verdienst entgegenkamen. An Spenden gingen ein vom Radfahrverein „Sturmvogel“ 15 RM. und vom Jugendverein Grohharthau 20 RM. Es konnte auch mit diesen Spenden den Bedürftigen eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden, es sei deshalb allen Obengenannten hierdurch herzlich gedankt. Gleichzeitig danken wir auch den hiesigen Geschäftsleuten, die uns beim Ankauf von Bekleidungsgegenständen in großzügiger Weise unterstutzten.

Grohhradorf, 28. Dez. Ernennung zum Kirchenmusikdirektor. Kantor Bach wurde zum Kirchenmusikdirektor ernannt und hat damit auch die Betreuung des gesamten Kirchenmusikaischen Lebens innerhalb des Kamener Kirchenkreises inne.



Der Kampf gegen Hunger und Kälte geht weiter.

Zwei neue Plaketten für das große Winterhilfswort. Oben: Die Januar-Plakette für die Winterhilfsspende. Unten: Eine Sonderplakette für Neujahr, die den Selbstpruch aufweist: „Aufwärts aus eigener Kraft“.

Stocha, 28. Dezember. Mit seinem Theaterabend am 1. Feiertag erzielte der Jugendverein „Immer treu“ einen schönen Erfolg. Die Besucher des überfüllten Saales folgten gespannt der Handlung des ergreifenden Weihnachtsstückes: „Rosenleib und Weihnachtsfest“. Ein armer Holzschneider verunglückt mit seinen selbstgefertigten Sachen auf dem Wege zum Weihnachtsmarkt. Der Verdienst war dahin, und die Familie gerät in bitterste Not. Ein Gutsinspektor will helfen, wenn sich die Tochter Gretel ihm zu eigen gibt. Diese jedoch mag von ihm nichts wissen. Der Dorflehremeister und Ortsvorstand nimmt sich der Armen an. Wie er dann vermittelt, daß sein Sohn die arme Holzschneiderin endlich heimführt und er dem zurückgekehrten reichen Sohn des Holzschneiders sein Bündelkind verweigert, wenn dieser nicht den Weg ins Elternhaus findet, und wie sich alle doch noch zum Guten schick, erloben die Besucher mit. — Nach der wohlgeleitungen Aufführung dankte Herr Bürgermeister Grosse dem Verein, der die Hälfte des Reingewinnes dem Winterhilfswort zustießen ließ. Ein anschließender Tanz hielt die Besucher noch einige Stunden in gemütlicher Weihnachtsstimmung beisammen.

Neukirch (Causig) und Umgegend.

Neukirch (Causig), 28. Dezember. Beförderung bei der Gendarmerie. Herr Gendarmeriehauptwachmeister Paul Böhme wurde zum Gendarmerie-Kommissar befördert.

Neukirch (Causig), 28. Dez. Operettenabend. Einen recht unterhaltenden und gemutlichen Abend hat am ersten Weihnachtsfeiertage der Männergesangsverein und gemischter Chor des Niederdorfes seinen über alles Erwarten zahlreichen Zuschauern geboten mit der sehr gut gelungenen Operette „Meine Herzenskönigin“. Es ist nun schon bald zur Gewohnheit geworden, daß der Männergesangsverein jeweils am 25. Dezember einige hundert Hörer und Zuschauer auf das feste unterhält. So gaben auch diesmal der Dirigent, die Spieler, die Sänger und mit ihnen das beliebte Orchester wieder Kunde von ihrem guten Können. Im neuzeitlich und praktisch hergerichteten Bühnenraum der „Deutschen Eiche“ nahmen die lustigen Szenen und Gesänge im Rahmen einer guten Bühnenaufstellung die Besucher im dichtgedrängten Saale einige Stunden vergnügen. Man kann ohne Einschränkung dem Männergesangsverein zum wohlgeleiteten Theaterabend Worte der ehrlichen Anerkennung zollen. Dem unermüdeten Dirigenten, Herrn Lehrer Hans Kumann, sowie der Leitung des Vereines und allen Mitwirkenden am Spiele möge hierdurch der Dank aller Freunde und Gönner für den gemutlichen Abend zum Ausdruck gebracht sein.

Der Sternenhimmel im Januar.

Von Dr. Dr. Carl A. Cornelius. Abends um 22 Uhr sieht man im Südosten die schönsten Bilder des nördlichen Sternenhimmels vereinigt (Monatsanfang um 18, Monatsende um 21 Uhr). Fast symmetrisch verlaufen sie zu dem breiten, hellleuchtenden Bunde der Milchstraße. Im Zenith steht der Fuhrmann mit der hellen Kapella, südlich der Milchstraße kulminiert der Orion, in dem die Sterne erster Größe (rechts unten) und Betelgeuse (links oben) wegen ihres Glanzes auffallen. Wenig südlich von den zwischen ihnen liegenden drei Sternen des Jalousienastes kann man schon im Opernglas den berühmten Orionnebel erkennen. Dieser Nebel gehört zu den sogenannten aufblühenden, d. h. er entspringt sich in den größten Fernrohren als eine Lamenge von einzelnen Sternen, die nur ihrer riesigen Entfernung wegen als Lichtschwäche erscheinen. Unter den unauflöslichen-baggen versteht man Nebel, die sich aus großen Mengen glühender Gase zusammensetzen und die mit Hilfe der Spektralanalyse als solche festgestellt werden. Nordwestlich vom Orion befindet sich das Sternbild des Stieres mit dem rötlichen Hauptstern Aldebaran und dem bekannten Sternhaufen der Plejaden. Sie galten den Seelenten früherer Zeiten als Orientierungsgehirn, und schon Homer ließ Odysseus auf seinen Irrfahrten sich nach ihnen richten. Darüber breitet sich das Bild des Perseus, das zum größten Teil innerhalb der Milchstraße verläuft, aus. In ihm findet man (am Westrand der Milchstraße) den veränderlichen Stern Algol, der in der kurzen Periode von 55 Stunden von der Größenklasse 2,2 zu 2,8 herabsinkt. In diesem Monat fallen seine Minimume, soweit sie günstig beobachtbar sind, auf den 8. um 0 Uhr 35 Minuten, den 10. um 21 Uhr 30 Minuten, den 13. um 18 Uhr 17 Minuten und den 30. um 23 Uhr 12 Minuten. Nebstlich von Algol erblickt man das „B“ der Kassiopeia, weiter westlich die drei in einer Geraden liegenden gleichhellen (zweite Größe) Sterne der Andromeda. Ueber dem mittleren steht der Andromeda-Nebel, von dem man annimmt, daß er ein ganz selbst-

Der letzte Wein.

Geschichtliche Skizze von Otto Anthes.

(Nachdruck verboten.) Die Silvesternacht 1813 auf 14 war mit frühem Dunkel auf das Rheinländischen Caub herabgesunken, in dessen engen Gassen dicht gedrängt Preußen und Russen der Mitternacht hatten, um über den Strom zu sehen. Im „Sälche“ der „Stadt Mannheim“ sah hinter sorglich verhängten Fenstern Wälder mit seinem Adjutanten Major von Klück beim Abendessen. Die Kerzen stehen des Stiebzjährligen rotenglühendes Gesicht unter dem vollen weisen Haar noch jugendlich erscheinen als sonst. Wie immer vor großen entscheidenden Stunden war er bester Raune und hieb mächtig in die vorgelegten Speisen ein. Die Klübebas, die Besitzerin der „Stadt Mannheim“, erschien in der Tür. Denn sie hielt es für ihre rheinische Wittinnspflicht, sich bei ihren Gästen zu erkundigen, wie es ihnen schmede. Wälder dankte ihr, und da er weiter nichts mit ihr anzufangen wußte, wandte er sich wieder an den Major. „Ich habe den Obermeister der Schiffergunft hierher bestellt“, sagte er. „O mei, o mei!“ fiel ihm da die Klübebas ins Wort. „Der wird nit komme könne. Der alt Mann is hoch in die neunzig und will sterbe. Der herr Pfarr hat ihm heut mittag schon das Abendmahl gebe.“ „Was, sterben!“ polterte Wälder. „Er wird doch nicht gerad heute sterben. So etwas wie heute kann er ja nie wieder erleben.“ Die Wittin hatte sich eingeschüchert zur Tür gewandt, als sie plötzlich erschrocken umkehrte und dicht zum Tisch des Feldmarschalls trat. „Der alt Mann is doch komme“, flüsterste sie, „drauß steht er.“ „Ra also! Denn mal herein mit ihm!“

Immer noch langen Leibes, obwohl tief vornübergebeugt, im gestrigen Mams, darüber er den dunkelblauen Leibrock gezogen hatte, trat der alte Obermeister ein. „Ra, Wälder“, rief Wälder ihm entgegen, „seh Er sich erst mal! Was fehlt ihm denn?“ „Festle tut mir nit“, erwiderte der Alte bedächtig. „Ich hab genug. An Jahr un Bede. Man muß auch einmal aufhöre.“ „Ja doch, einmal müssen wir alle. Aber warum denn gerade jetzt? Heut nacht um zwölf Uhr fängt eine neue Weltgeschichte an. Das muß Er doch noch mitmachen! — Da“, legte er hinzu und goß ein Glas Wein ein, „nun trinkt Er erst mal!“ „Rein, nein“, wehrte der Schiffer, „ich hab' mein letzte heut mittag getrunke.“ „Ach so“, erinnerte sich Wälder, „das Abendmahl! Ra ja. Aber nun hör Er mal zu! Ich muß heut nacht um zehn Uhr sämtliche Schiffer von Caub in der Kirche haben. Sie müssen dorthin bestellt werden, heimlich, ohne daß einer vom andern weiß. Dort werd' ich ihnen selber sagen, was sie zu tun haben. Verstanden?“ Der Alte nickte. „Hab ich verstande. Un der Herr sagt: Das is was Großes heut nacht!“ „Das Größte, was Er sich denken kann. Deutschland holt sich heut nacht sein Recht wieder, das man ihm seit ein paar hundert Jahren gestohlen hat. Und die Schiffer von Caub sollen den ersten Schlag dazu tun.“ Der Alte nickte noch einmal. „Dann will ich dabruß doch noch einmal trinken!“ Er streckte die zittrige Hand aus; aber als er das Glas gefaßt hatte, hielt er es so fest, führte es sicher zum Munde und trank es aus. „Es wird besorgt, herr“, sagte er dann noch und ging nach einem kleinen Krampf langlam aus dem Zimmer. Als Wälder um zehn Uhr die Kirche betrat, darin nur auf dem Altar ein paar Lichter flackerten, hockten die Schiffer tief in den Kirchenbänken.

„Schiffer von Caub“, fing er an, „ich habe eine große Aufgabe für Euch. Bis zwölf Uhr darf mit keiner von Euch hier aus der Kirche. Dann aber geht's an den Rhein, und Ihr seht auf Euren Rähnen meine Vorhut aufs linke Ufer. Unter ihrem Schutz wird dann die Brücke gebaut. Ob Ihr wollt oder nicht, wird nicht gefragt. Aber wer frohen Herzens will, der steht jetzt auf!“ Es rauschte wie ein Windstoß durch die Kirche, als sie sich wie ein Mann aus den Bänken erhoben. Mit dem zwölften Glöckenschlage schoben die Schiffer ihre Rähne in den Rhein, und zehn Minuten später sprangen drüber die ersten Brandenburger ans Land. Ein paar Schiffe der französischen Zollwächter verhielten sich schweigend und schon stammten diesseits, das Ufer entlang, die Hahnen auf, bei deren Schreien die russischen Zimmerleute ihre Brückenschiffe zu Wasser brachten. „So“, sagte Wälder, der am Ufer stehend den Vorgang verfolgte hatte, „nun kann man ein paar Stunden schlafen. Aber wach! Ich hab' noch was aus ihm geworden ist.“ Der Major fragte herum und führte dann den Feldmarschall über das Gäßchen, das auf der Höhe der alten Stadtmauer hinaus, zu einem schmalen steilen Haus. Eine Frau öffnete, es mochte die Tochter oder Schwiegermutter sein, und sie traten in ein fast finsternes Zimmer. Nur ein kleiner Kerzensumpf brannte zu Häupten des Bettes, auf dem der alte Obermeister lang ausgefreckt lag. „Um zehn Uhr is er heimkomme“, sagte die Frau, „hat sich hingelegt und is die Ded' geguckt. Un wo es zwölf geschlage hat, hat er gesagt: So, jetzt fängt die neue Weltgeschichte an. — Un dann is er gestorbe.“ Wälder nahm die Feldmähle vom schneeweissen Haar. „Der Herrgott“, sagte er fromm, „hat ihm seinen letzten Wein nicht über genommen.“



Junge war geföhrt und sollte nun für seine „Feigheit“ bestraft werden. Unter Lachen und übermäßigem Kreischen wurde er von seinen Kameraden gepackt und zum Spaß verprügelt. Dabei stieß der Junge ein paar mal mit dem Kopf heftig gegen den Fußboden. Er verlor das Bewußtsein. Die leichtsinnige Gesellschaft nahm aber an, daß er sich nur verstellte und fuhr mit ihren Scherzen fort. Erst als man das Opfer endlich unter lautem Gelächter freigab, sah man, daß der junge Mann leblos liegen blieb. Die ausgelassene Stimmung verwandelte sich jäh in bedrücktes Schweigen. In maßlosem Schrecken erkannten die Spieler, daß alle Wiederbelebungsversuche erfolglos waren. Nun wurde so schnell wie möglich ein Arzt herbeigerufen, der eine schwere Gehirnerschütterung feststellte und die sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus anordnete. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend. Nur dem Umstand, daß die Burschen von selbst von ihrem „Scherz“ abließen, ist es zu verdanken, daß er überhaupt mit dem Leben davonkam.

## Rüdfink-Zeitung

- Deutschland: Freitag, 20. Dezember**
- 9:00: Wir führen den Haushalt: Silvesterkarten.
  - 9:20: Mahnen an die deutsche Mutter.
  - 9:40: Bühnenlande: Neue Kalender.
  - 10:10: Besinnungstheater: Werte von Schaubert, Brauns, Müller, Tuon, Tschalowsky u. a. — 11:30: Schallplatten.
  - 15:00: Wädelstunde: Verbildliche Weihnachtsfeier.
  - 15:45: Nordische Julgeschichten: Die Insel Urdst.
  - 16:00: Männen: Vesperkonzert. Vg.: Erich Klöb.
  - 17:00: Job, von Vers: Das Juffel. Ein Spiel von altgermanischem Brauchstum. — 17:30: Algotermult von Beckhosen u. Schumann. Ausl.: Valle Gmeiner.
  - 18:05: Wir fahren nach Ostland. Hörbericht aus der Ausstellung: Der deutsche Osten. (Aufnahme.)
  - 18:20: Zur Unterhaltung: Kleine Kette in den Wädeln.
  - 19:00: Berlin: Stunde der Nation: Holt an der Arbeit. Hörbericht und Einbrüche vom Arbeitstagen der Schiefer.
  - 20:00: Rertrich. — Großes Musikantentert. Musikants der Rommandantur Berlin. Vg.: Obermusikmeister Friedr. Wiers. — In der Kaiser Zeit.
  - 22:25: Gutes Scherz: Das Turfjahr 1933.
  - 23:00: Breslau: Unterhaltungstheater der Funkkapelle. Vg.: Wopf.
- Europa: Freitag, 20. Dezember**
- 14:20: Sammlerbericht vom Tage.
  - 14:30: Ernst Wedert spricht seine Erziehung: Der Fremde.
  - 14:40: Jahreskalender für die Jugend.
  - 15:00: Neue Ueber, gefungen von Gertrude Hepp (Wessofontan).
  - 15:30: Für die Frauen: Frauenmode und Stil der Notostoff.
  - 16:00: München: Radmittagskonzert. Vg.: Erich Klöb.
  - 17:30: F. Wörbach: Die Wiederkehr des Geistes aus dem Blate.
  - 17:50: Deutsche Meisterlieder von Schubert, Schumann, Brauns, Wolf und Wagner. Vg.: Max Hartmann (Bariton).
  - 18:10: Dr. Lehmann: Das Querturter Heimatmuseum.
  - 18:30: Der Wädel. Aus Brechts Telerleben.
  - 19:00: Berlin: Stunde der Nation: Holt an der Arbeit. Hörbericht und Einbrüche vom Arbeitstagen der Schiefer.
  - 20:10: Bismarckisches. — 20:30: Romantischer Abend. Das Sinfonierdercher. Vg.: Hans Weisbach, Anton Rodden (Klavier).
  - 22:35: Breslau: Radmitt.
- Carobafant: Freitag, 20. Dezember**
- 17:00: Ralhou (293.5): Radmittagskonzert.
  - 17:10: Maridau (1411.8): Solistkonzert.
  - 19:05: Riga (525.9): Sompheon-Ronert.
  - 19:55: Wien (517.3): Tanzkapelle Ch. Gaudriot.
  - 20:00: Hellingfors (368.1): Unterhaltungsmult.
  - 20:00: Soliens (403.8): Klavierkonzerte.
  - 20:00: Futarest (394.2): Sompheon-Ronert.
  - 20:15: Kopenhagen (281.2): Mult für Streichorchester.
  - 20:20: Romno (1935): Tschalowsky, Golsermann u. a.
  - 20:30: Stockholm (435.4): Solistkonzert.
  - 20:40: Mailand (331.8): Sompheon-Ronert.
  - 20:55: Budapest (550.5): Vrien, und Ueber.
  - 20:55: London (356): L. Witt der Jauberfäde von Mozart.
  - 21:00: Brüssel-ty. (509.3): Verlies, Daenel u. a.
  - 21:00: Brüssel-ty. (337.8): Unterhaltungsmult.
  - 21:10: Beramünker (459): Goldgräber. Hörspiel.
  - 21:15: Bräm (341.7): Wädelkonzert.
  - 21:30: Hagen (1875): Sinfonier-Ronert.
  - 21:30: Rom (441.2): Gelang und Orchesterkonzert.
  - 21:45: Paris (1724): La Traviata, Oper von Verdi.
  - 22:10: Barcelona (348.8): Ronert des Sinfonierderchers.
  - 22:30: Wien (517.3): Tanzkapelle Gottwald.
  - 22:35: Budapest (550.5): Sinfonierkapelle Verlis.
  - 23:30: London (356): S. Ron und seine Tanzkapelle.
  - 0:15: Toulouse (385.1): Tanzmusik.

## Turnen, Spiel und Sport

425.000 deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Die Bewerbungen um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen halten unermindert an. Im jeht zu Ende gehenden Jahre 1933 haben wieder fast 55 000 deutsche Männer und Frauen dieses Leistungszeichen für vielseitige Körperübung erworben. Genau waren es bis jeht 38 888 Männer, 5785 Frauen, dazu das Reichssportjugendabzeichen für 8905 Knaben und 4237 Mädchen. Damit hat die Zahl der seit Begründung des Turn- und Sportabzeichens damit Ausgezeichneten 400 000 überschritten. 282 326 Männer, 33 637 Frauen, 83 136 männliche Jugendliche und 25 508 Mädchen können mit Stolz beweisen, daß sie bemüht waren, sich einen gefunden Körper durch Turnen und Sport zu schaffen. 424 607 Leistungen sprechen eine deutliche und erfreuliche Sprache.

### Aus der Deutschen Turnerschaft.

**Beitragserhöhung in der D.T.**

Die Deutsche Turnerschaft hat für alle ihre Mitglieder, die 1915 oder früher geboren und nicht erwerbslos sind, den Jahresbeitrag von 70 Pf. auf 3 RM. für 1934 erhöht. Erwerbslose, Jugendturner und -turnerinnen (Jahrgänge 1916 bis 1919) zahlen monatlich nur 10 Pf., Knaben und Mädchen (1920 und später geboren) monatlich 1 Pf. Die Erhöhung ist damit begründet, daß jedes Mitglied zum Bezug der ab 1. April 1934 wöchentlich erscheinenden „Deutschen Turnzeitung“ verpflichtet ist, die frei ins Haus geliefert wird. Außerdem sind in dem Beitrag alle bisherigen Vergünstigungen enthalten. Für die Erwerbslosen werden die Zeitungen an die Geschäftsstelle ihres Vereines gesandt; ebenso erhalten Jugendturner und -turnerinnen die monatlich erscheinende Jugendzeitschrift an die Geschäftsstelle ihres Vereines, Knaben und Mädchen die monatlich einmal erscheinende Jugendturnzeitung für Kinder an dieselbe Stelle.

### Fußball.

**Io. Großarthau e. V.**

Am 1. Feiertag war die 1. Mannschaft des Io. „Jahn“ Bishofswerda in Großarthau zu Gaste und krenzte mit unserer 1. Mannschaft in einem Freundschaftsspiel die Klängen. Die Jahn-Mannschaft gewann das Spiel 9 : 3, in dieser Höhe aber nicht verdient, 6 : 4 wäre vielleicht das gerechte Resultat. Schiedsrichter Heinrich, Io. 1848 Bishofswerda, amtierte einwandfrei. — Die

2. Mannschaft war in Rammenau und erzielte dort ein Rückspiel gegen die 1. Mannschaft. Sie feierte mit einem 6 : 1-Sieg beim. Das ist als eine Ueberraschung anzusehen, erlitten sie doch vor kurzer Zeit gegen dieselbe Mannschaft eine 6 : 2-Niederlage.

### Fußball im Reich.

**Die Berliner Spitzenreiter besiegt.**

Am ersten Weihnachtstertag „bagelte“ es Ueberraschungen. Blau-Weiß bestieg die letzten guten Leistungen durch einen knappen 2 : 1-Sieg über Tennis-Borussia. Viktoria nutzte die günstige Lage nicht und ließ sich knapp von Minerva (3 : 4) schlagen, Hertha-BSC. aber vermochte gegen Union Oberschöneweide nur unentschieden (3 : 3) zu spielen. So ist im großen und ganzen alles beim alten geblieben, wenn sich auch die mittleren Mannschaften etwas näher an die führenden Vereine herangeschoben haben. Der VfB. Pantow verlor gegen den Berliner SV. 92 2 : 3 (1 : 1). Wacker 04 und der Spandauer SV. trennten sich unentschieden 2 : 2 (0 : 2).

### Schalke 04 in besser Form.

**Hoher Sieg über den VfL. Benrath.**

Ein interessantes Freundschaftsspiel fand am 1. Feiertag in Gelsenkirchen statt. Gegner waren Schalke 04 und der VfL. Benrath, der gefährlichste Gegner des deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf im Niederrheingau. Obwohl der Boden durch den wieder eingetretenen Frost hart gefroren war, zeigte Schalke ein hervorragendes Spiel und siegte 5 : 0 (3 : 0). Benrath hatte allerdings erst 24 Stunden zuvor ein schweres Meisterschaftsspiel bestritten. In diesem Spiel hatte Borussia Gladbach gegen Benrath ein unentschiedenes Ergebnis von 2 : 2 (0 : 2) herausgeholt.

### Ungarische Gäste in Deutschland.

Zwei der bekanntesten ungarischen Fußballmannschaften, die der Spitzenvereine Ferencvaros und Hungaria, hatten sich zum

Weihnachtstertag nach Deutschland begeben. Ferencvaros trug das erste Spiel in Kaden aus, wo den Ungarn eine Kreismannschaft gegenübergestellt wurde. Das Spiel endete 2 : 2. Eine etwas enttäuschende Vorstellung gab Hungaria in Mannheim, obwohl die Ungarn gegen eine Mannheimer Stadtmannschaft 2 : 0 (2 : 0) vor 3000 Zuschauern die Oberhand besielten.

### Französische Fußballmannschaft im Westen.

Die Amateurfußballmannschaft von Stade Francais Paris trug Spiele in Westdeutschland aus, in denen die Franzosen keine besonderen Leistungen zeigten. Am Heiligabend siegte Hamborn 07 gegen Stade Francais hoch 7 : 0 (3 : 0), und am 1. Feiertag fertigte VfL. Preußen Krefeld die französischen Gäste 3 : 1 (2:0) ab.

### Schwimmen.

Quer durch die Seine. Am Montag wurde an der Brücke Alexander III. das traditionelle Pariser Weihnachtsschwimmen Quer durch die Seine, für das 25 Redungen eingepaßt waren, bei äußerst niedriger Wassertemperatur durchgeführt. Der bekannte französische Schwimmer Carionnet konnte seinen Vorjahresleg wiederholen; er benötigte für die etwa 250 Meter lange Strecke 3:09.

### Flugport.

**Ueber 10 000 Meter hoch im Leichtflugzeug.**

Eine großartige fliegerische Leistung vollbrachte der italienische Pilot Nicolot an den Weihnachtstertagen. Er stieg vom Flughafen in Rom zu einem Angriff auf die von dem deutschen B. Bolgt mit 8142 Meter gehaltene Weltbestleistung im Höhenflug mit einem Leichtflugzeug auf, der auch von bestem Erfolg begleitet war. Nicolot erreichte eine Höhe von 10 080 Meter. Diese Leistung ist vom Internationalen Luftfahrtverband zur Anerkennung als neue Bestleistung angemeldet worden.

Der Kauf von

## Rum Arrak Weinbrand

ist Vertrauenssache

### Seit 138 Jahren

bewährt sich meine Firma durch den Grundsatz:

## Feinste Qualitäten äußerst preiswert

Sie finden bei mir in 1/4 und 1/2 Flaschen und vom Faß als Spezialität:

Echten

## Jamaica-Rum u. Batavia-Arrak

und Verschnitte

## Feinste Liköre

in größter Auswahl.

## Alter Franckener

1a Neukircher Brantwein, 1/4 Fl. Mk. 2.—, 1 Ltr. Mk. 2.40

## F. G. Francke,

Bautzer Str. 20 Gegründet 1795

### Größtes Lager am Platze

Man verlange Preisliste.

## Inkasso-Agentur

altrenommierte Versicherungsgesellschaft an befähigten Herrn zu vergeben. Ausbau der Besände Bedingung. Sicherheit erforderlich. Bei Eignung vertragsmäßige Anstellung. Schriftliche Angebote unter Nr. 303 an die Gesd.-Stelle dies. Bl. erbeten.

Jum sofortig. Anteil wird ein

## Mädchen

in die Küche und ein

## Mädchen

in die Landwirtschaft gesucht. Gakhol z. Gähj. Reiter, Demk-Thumik.

## Stube, Kammer und Küche

für 1. Januar zu vermieten. Reimadorier Straße 24.

## Deutsche Bettfedern!

Güllkräftig, rein und sehr preiswert, finden Sie immer in großer Auswahl bei

## Max Hensel, Wittben (Sa.)

(Nähe Bahnhof).

## Kleine 3 Zimmer-Wohnung

wird für 1. 2. 34 gesucht. (freundl. Angebote unter S. S. 24 beförd. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

## KAMMER-LICHTSPIELE

Heute Donnerstag 7/7 und 9/9 Uhr: Letztmalig. Das Glück kommt nur einmal im Leben mit Franciska Gaal, Paul Hörbiger, P. Heldemann

## Paprika

Freitag, 7/7 u. 9/9 Uhr, Sonnabend 7/7 u. 9/9 Uhr, Sonntag 7/7, 9/9, 11/11 u. 1/1, 9/9 Uhr.

Die erfolgreiche Tonfilmoperette!

## Magda Schneider Hermann Thimig Szöke Szakall

das Dreigestirn des edlen Humors in

## Glück über Nacht

Ein Schlagerfilm im Lustspiel mit Tempo.

Weitere Mitwirkende:

Anni Markar, Paul Otto, Hans Junkermann, Julius Falkenstein, Kurt Pahl, Wolfgang Klein u. a.

Der schlagerreichste Tonfilm der Saison Das Publikum amüsiert sich köstlich

## Montag vollständig neues Programm.

## Jungbauernschaft Bishofswerda und Umg. (Junglandbünd)

Montag, den 1. Januar 1934, abends 6 Uhr im Hotel Goldne Sonne:

## Neujahrs-Ball

Hierzu werden alle Alt-Junglandbündler, sowie werliche Gäste herzlich eingeladen.

NB.: Bundeszeichen sind sichtbar zu tragen, sowie Bundesbücher vorzuzeigen. Der Jungbauernführer.

## RHEUMA

(Schias, Hexenschuß, Gliederreizen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht)

Gern teile ich kostenlos mit, welches reelle, bewährte Mittel mir und vielen anderen Patienten half. Ueber 5000 Anerkennungen! — Ich verkaufe nichts!

Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden H 58.

## Der Schicksalsweg des letzten Zaren



Als Zeuge hinter den Kulissen der Weltgeschichte

von A. A. Naskoff

Während des Weltkrieges im Stabe des russischen Kaisers

Eine spannende Serie in der Illustrierten Zeitung „Neue J. Z.“

Wein- und Spirituosen-Großhandlung



INH. TH. KÜRZE u. SOHN

Einziges Spezialgeschäft am Platze

Auch Kleinverkauf „Laden“ im Finanzamt — Hintergebäude Eingang Bismarckstraße

## Zu Silvester vom Faß:

1a Rotwein

Jam.-Rum

Batavia-Arrak

Neukircher Korn

Liköre und sonstige Weine und Spirituosen in großer Auswahl.



Die Aufgaben des Luftschutzes im kommenden Jahr.

Ein Gespräch mit dem Leiter der Abteilung Luftschutz im Reichsluftfahrtministerium.

Der Leiter der Abteilung Luftschutz im Reichsluftfahrtministerium, Ministerialrat Dr. Knipfer, hatte die Lebenswürdigkeit anserem Berliner Mitarbeiter (Deutscher Schmiedienst), Regimentskapitän a. D. Dr. Coma, in einer Unterredung wichtige Aufschlüsse über die bisherige Arbeit im deutschen Luftschutz und vor allem über dessen Aufgaben im kommenden Jahre zu geben.

Frage: Aus welchem besonderen Grunde ist in diesem Jahre neben den behördlichen Luftschutzarbeiten vor allem auch der Selbstschutz der Zivilbevölkerung so sehr in den Vordergrund getreten?

Antwort: Weil der zivile Luftschutz nur dann seinen Zweck erfüllen kann, wenn neben den behördlichen Maßnahmen alle Volksgenossen zu tätiger Mitarbeit bereit sind, und weil gerade auf diesem Gebiete in den vergangenen Jahren am allermeisten Vernachlässigt worden ist. 1933 haben zum ersten Male in Verbindung mit Luftschutzbildungen auch Übungen der Zivilbevölkerung im Selbstschutz stattgefunden. Die Ergebnisse haben erwiesen, daß die Ausbildung jedes einzelnen Mitgliedes der gesamten Bevölkerung eine der dringlichsten und wichtigsten Aufgaben ist.

Frage: Wie weit sind die Vorbereitungen für den Selbstschutz der Zivilbevölkerung gediehen?

Antwort: In unermüdlicher Arbeit hat der Reichsluftschutzbund seit seiner Gründung im Lande geworben. Mehr als 1600 Ortsgruppen sind ins Leben gerufen worden und ans Werk gegangen. Sehr zahlreiche Luftschutzhilfsvereine, Luftschutzhilfsvereine, Kundgebungen und Vorträge, Schauspielen und Werbeveranstaltungen sind die Wegmarken zum Jahreserfolg, auf den alle Führer und Amsträger des Reichsluftschutzbundes, stolz sein dürfen.

Trotz aller Arbeit stehen wir aber erst am Anfang. Was wir bisher erreicht haben, wird der großen Aufgabe, die uns gestellt ist, noch nicht gerecht. Denn Luftschutzarbeit im weitesten Sinne heißt, alle Volksgenossen zu einer neuen Alltagsaufgabe reif machen; heißt, jeden einzelnen des ganzen Volkes erziehen und schulen. Deshalb ist auch kürzlich die Stelle eines Inspektors des Ausbildungswesens im Reichsluftschutzbund geschaffen worden, in die der ehemalige Kavallerieoberleutnant a. D. Hoffmann, berufen worden ist. Die Erfolge und reichen Erfahrungen, die Hoffmann als Führer der Luftschutzhilfsgruppe Eitelhard in der praktischen Luftschutzausbildung aufzuweisen hat, lassen ihn als besonders geeignet für die verantwortungsvolle Aufgabe erscheinen, die ihm als Inspektor des Ausbildungswesens im Reichsluftschutzbund übertragen worden ist.

Da sich die Schaltung der Zivilbevölkerung im Selbstschutz auf dem Ergebnis der Weiterbildung aller Glieder des Reichsluftschutzbundes aufbauen muß, wird die Wichtigkeit der Werbung besonders deutlich. Es genügt aber nicht, daß man nur Mitglied im Reichsluftschutzbund ist und hin und wieder einmal eine Versammlung oder eine Ausstellung besucht. Es ist unzureichend, daß man zwar etwas über die Luftgefahr gehört oder gelesen hat, sich damit zufrieden gibt und die persönliche Beteiligung an der praktischen Durchführung auf ferne Zeiten verschiebt. Luftschutz muß uns allen zu einer Lebensfrage werden, die neben Beruf und Privatleben Selbstverständlichkeit ist.

Frage: Kann man sagen, daß dieses Ziel irgendwo schon erreicht wäre?

Antwort: Gewiß nicht. Das ist aber kein Wunder, denn die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes sind so vielfältig, daß er neben seiner Aufbauarbeit im Jahre 1933 noch nicht in der Lage war, sich allen Fragen so zu widmen, wie es erforderlich ist. Aber jetzt ist die Zeit dazu gekommen. Für das Jahr 1934 ist die Erziehung zum Luftschutz die große Aufgabe des Reichsluftschutzbundes.

Frage: Welche Möglichkeiten sehen Sie hierfür?

Antwort: Jeder Weg, auf dem wir unsere Bestrebungen an die Bevölkerung herandrängen können, muß benutzt werden. Rundfunk, Film, Theater, Vorträge, Ausstellungen, Schule, Wäcker, alles muß in den Dienst dieser

großen Aufgabe gestellt werden. In allererster Linie — und das wird Sie als Pressevertreter besonders interessieren — muß die Presse dafür gewonnen werden, so mitzuarbeiten, wie es der Bedeutung des Luftschutzes zukommt. Wenn die Presse allgemein in die Aufgabe hat, die Öffentlichkeit über die Geschicke des täglichen Lebens auf dem laufenden zu halten, so ist durch den Luftschutz der Presse dazu noch eine neue, viel größere Pflicht zugefallen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß weder die Behörde noch der Reichsluftschutzbund die Bevölkerung bis ins letzte Haus erreichen könnten ohne die lebendige Beteiligung der Presse. Allerdings ist es notwendig, daß alles, was über Luftschutz gesagt wird, richtig ist, denn falsche Ausführungen richten Verwirrung und Schaden an; jede Beunruhigung in der Bevölkerung muß aber vermieden werden. Vielmehr ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß Luftschutzbereitstellung nicht das geringste mit Kriegsbesorgnis oder Kriegsgefahr zu tun hat.

Es muß anerkannt werden, daß in den letzten Monaten die deutsche Presse sich bereitwillig in den Dienst der Luftschutzbereitstellung gestellt hat, denn in immer steigendem Maße finden sich Luftschutzhilfsartikel und -Berichte in den Tageszeitungen. Aber nicht immer entspricht der Inhalt der Artikel den gesteigerten Anforderungen, die nunmehr gestellt werden müssen. Es ist zu bedenken, daß ein großer Teil der Bevölkerung dank der regen Aufklärungs- u. Schulungstätigkeit des Reichsluftschutzbundes bereits eingehendere Sachkenntnisse von den zivilen Luftschutzbereitstellungen besitzt. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß der Existenzkampf, in dem sich fast alle unsere Volksgenossen befinden, jeden einzelnen mit Arbeit und Sorge überlastet. Seine Zeit ist so knapp, daß er vielfach gar nicht die Möglichkeit hat, gründlich Zeitung zu lesen. Nur zu gern wird er deshalb über alles hinweggehen, was ihm nicht in sachlich einwandfreier und anregender Form gebracht wird. Und darum müssen wir die Notwendigkeit des Luftschutzes so lehrhaft und überzeugend darstellen, daß das in der Bevölkerung heute ohne Zweifel geweckte Interesse auch erhalten bleibt. Kurze, häufige Berichte und Mitteilungen über Luftschutz bei uns und im Ausland werden hierfür geeignet sein. Sie werden die Voraussetzung für die Erziehungsarbeit schaffen, deren Erfolg die Vorbereitung für die Schulungsarbeit ist. Wenn der Leser neben solchen kurzen Notizen ein- oder zweimal im Monat eine ausführliche, gut geschriebene Arbeit aus einem der vielen Gebiete des zivilen Luftschutzes findet, dann wird er sie auch lesen und daraus lernen.

Frage: Danach handelt es sich um ganz große Aufgaben, die im nächsten Jahr bewältigt werden sollen. Hoffentlich wird es gelingen, die Ziele zu erreichen, die Sie gesteckt haben!

Antwort: Ja, vor uns steht eine gewaltige Arbeit! Wenn aber alle mitwirken, auf deren Hilfe wir rechnen, wenn vor allem die Presse sich der Sache so annimmt, wie wir es erhoffen, dann werden wir im neuen Jahr gewiß weiter vorankommen und zum Segen unserer Volksgenossen wirken können.

Schnellere Flugzeuge im deutschen Luftverkehr.

Die Junkerswerke Ju 52 im Dienst der Deutschen Luftkassa.

Mit. Berlin, 27. Dezember. Die Deutsche Luftkassa hat soeben das 12. Großflugzeug vom Typ Junker Ju 52 in Dienst gestellt. Der Ankauf dieses dreimotorigen Großflugzeuges, das einen Reichdurchschnitt von etwa 240 Stundenkilometern gestattet, war notwendig geworden, weil die Deutsche Luftkassa in den vergangenen Jahren kaum nennenswerte Beschaffungen an Flugzeugmaterial vorgenommen hatte.

Die Indienststellung der neuen Junkersflugzeuge, die sich im regelmäßigen Streckendienst bereits außerordentlich gut bewährt haben, liegt in der Linie der planmäßigen Entwicklungsarbeit der Deutschen Luftkassa, die stets bemüht war, nur die leistungsfähigsten, zuverlässigsten und schnellsten Verkehrsflugzeuge einzusetzen.

Die Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahn.

Berlin, 27. Dezember. Das entsetzliche Eisenbahnunglück in Frankreich gibt Veranlassung, einmal darauf hinzuweisen, daß solche Katastrophen Gott sei Dank zu den größten Seltenheiten gehören. Ein Blick auf die Statistik beweist, daß die Unfallmöglichkeiten, die das Leben des modernen Menschen bedrohen, durch die unerhörte Verkehrsentwicklung namentlich auf der Straße zwar gewaltig gestiegen sind, daß aber gerade im Eisenbahnverkehr ein erfreulicher Rückgang der Unfälle zu verzeichnen ist. Beispielsweise verunglückten im Verkehr der Deutschen Reichsbahn bei Zugunfällen

im Jahre 1930 nur drei Personen tödlich, im Jahre 1931 nur eine Person und im Jahre 1932 wieder drei Personen.

Dabei wurden in diesen Jahren durchschnittlich jährlich über 1 1/2 Milliarde Personen befördert. Das muß als ein ganz hervorragender Grad von Sicherheit bezeichnet werden. Jedenfalls beweist wiederum die Statistik, daß ein Spaziergang durch die Straßen einer Großstadt bei weitem gefährlicher ist, als eine Eisenbahnreise durch ganz Deutschland. — Auch bei einem

Vergleich mit dem Auslande

schneidet die Deutsche Reichsbahn gut ab. Hinsichtlich der getöteten Reisenden, die auf eine Million beförderter Personen entfallen, ist die Statistik der Deutschen Reichsbahn günstiger, als die Statistiken Englands, Frankreichs, Italiens, Polens, der Tschechoslowakei und der Vereinigten Staaten.

Die Sicherheit der Reisenden ist wesentlich erhöht worden durch die neuzeitliche Bauart der Personenwagen, denn den besten Schutz bei Entgleisungen und Zusammenstößen bieten Wagen mit eisernem Kastengerippe und widerstandsfähiger Bauart der Stirnwände und Dächer. Ebenso hat der Ersatz der Stangenpuffer durch Hülsenpuffer eine bedeutende Steigerung der Sicherheit gebracht. Die Widerstandsfähigkeit dieser Wagen trat bei dem verbrecherischen Anschlag auf den D-Zug 43 bei Sülzbach am 8. August 1931 besonders in Erscheinung. Hier wurden bei hoher Geschwindigkeit

acht Wagen umgeworfen und geschleift. Trotzdem blieben die Wagenkästen fast unbeschädigt. Kein Toter war bei diesem Unfall zu beklagen.

Ob Mängel an den Sicherheitseinrichtungen bei dem Unglück in Frankreich vorgelegen haben, ist aus den vorliegenden Nachrichten noch nicht erkennbar. Auch bezüglich dieser Einrichtungen ist bemerkenswert, daß die deutschen Reichsbahnlinien, die mit großer Geschwindigkeit und in dichter Reihenfolge befahren werden, mit dem elektrischen Streckenblock ausgerüstet sind, der Irrtümer und Fehler der Betriebsbeamten bis zu einem hohen Grade der Sicherheit ausschließt.

Ein Augenzeugenbericht über die Eisenbahnkatastrophe bei Paris.

Mit. Augsburg, 27. Dezember. Der Augsburger Ingenieur Georg Müller, der sich im Auftrage der D. L. R. auf einer Dienstreife befand, ist Augenzeuge der Eisenbahnkatastrophe bei Vagny gewesen. Müller, der mit dem D-Zug Paris—Straßburg um 19.18 Uhr von Paris abfuhr, berichtet der „Neuen Augsburger Zeitung“ u. a.:

Unser Zug war außerordentlich stark besetzt und mußte mit einem Vor- und einem Nachzug gefahren werden. Ich fuhr mit dem ersten Zug und hatte von vornherein ein Gefühl peinlichen Unbehagens. Nach halbstündiger Fahrt gab es einen furchtbaren Knall, das Licht erlosch und das Gepäck stürzte herunter. Die Passagiere taumelten durcheinander und wurden zu Boden geschleudert. Ich hatte den Eindruck, als sei ein Bombenanschlag auf den Zug verübt worden.

Angstschreie durchdrangen die Finsternis.

Niemand wußte, was geschehen war. Es herrschte starker Nebel, auf zwei Meter Entfernung war schon nichts mehr zu erkennen. Allmählich stammten Leuchtfeuer auf. Wir sahen uns inmitten eines Trümmerfeldes. Die Wagen des Zuges, auf den unser Zug aufgefahren war, waren vollständig zersplittert. Es dauerte 2 Stunden, bis

Nach der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe bei Paris.

Links: Der französische Staatspräsident Lebrun und neben ihm der Kammerpräsident Dailson (mit weißem Bart) an den Särgen der Eisenbahnkatastrophe, die im Pariser Ostbahnhof aufgebahrt wurden. Lebrun war durch den Anblick der langen Reihe der Särge so erschüttert, daß er in Tränen ausbrach. Rechts: Der Lokomotivführer Daubigny und sein Helfer die den Maschinenstand des Paris—Straßburger Schnellzuges bedienten. Sie hatten infolge des Nebels den vorangehenden Schnellzug nach Nancy nicht bemerkt, in den sie mit voller Wucht hineinröhren. Sie wurden verhaftet, doch scheint ihnen Unschuld erwiesen.



der Hülfszug kam, der das notwendige Rettungsmaterial herbeibrachte und die unverletzten Passagiere weiterbeförderte. Der Hülfsdienst war sehr schlecht organisiert. Verschiedene Anordnungen kreuzten sich, keiner der Verantwortlichen wollte aus noch ein. Mir wurde nicht erlaubt, nach Hause zu telegraphieren. Anstatt vormittags 10,50 Uhr kam ich erst um 8 Uhr abends in Augsburg an.

Die Angehörigen Müllers erfuhren zuerst von dem Unglück durch Rundfunk. Die Gattin wußte, daß ihr Mann mit dem Zuge von Paris abgefahren war. Vergebens wartete sie mit ihren beiden Söhnen am Augsburger Bahnhof. Furchtbare Angst packte die Frau, die Stunden des Wartens waren von unendlicher Qual. Noch nie hatte die Familie einen so traurigen Abend zu erwarten, wie diesmal. Um so größer war die Freude, als der Gatte und Vater um 8 Uhr abends zu den Seinen zurückkehrte.

### 203 Todesopfer der Katastrophe von Lagny.

wtb. Paris, 28. Dezember. (Draht.) Die Zahl der Todesopfer der schweren Eisenbahnkatastrophe bei Lagny hat sich im Laufe des Mittwochs auf 203 erhöht. Zwei Schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 61 Särge haben bereits die Totenhalle des Odeonbahnhofs verlassen. 68 Verletzte liegen noch in verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt.

Am Mittwochabend ereignete sich in der Höhe von Lyon ein Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte. Die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris-Marseille sprangen aus den Schienen und stellten sich quer. Es gelang glücklicherweise, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, ehe die beiden letzten Wagen umkippten. Drei Insassen wurden durch Glassplitter mehr oder weniger schwer verletzt.

### Französischer Schnellzug rast in Arbeitergruppe. — Drei Tote.

Paris, 27. Dezember. Der Schnellzug Vannes-Paris ist am Mittwochmorgen in eine Gruppe von Streckenarbeitern gefahren, von denen drei getötet und einer schwer verletzt wurde. Der dicke Nebel, der immer noch in ganz Frankreich herrschte, hatte es dem Rotenführer unmöglich gemacht, den Schnellzug heranzufahren zu sehen.

Die Seele ist wie ein See. Wenn man da frisches Wasser hinzulassen läßt, so läuft das schlechte, trübe ab, und der See wird besser. Wenn man gute Gedanken aufnimmt, verlieren sich die schlechten.

Jeller.

## Leben heißt kämpfen!

Roman von Josephine Schade-Maldicka. (Nachdr. verbott.) (28. Fortsetzung.)

Wundervolle Spiegelfüßchen auf farbigen Unterlagen forderten Bewunderung heraus. Darauf stand das kostbare, durchsichtige Porzellan, und wertvolle Kristallvasen mit den verschiedenartigsten Blumen gaben jedem Tisch ein besonderes Gepräge. Kleine, vergoldete Sessel luden zu gemühtlicher Rast ein. Ein zarter Duft von Blumen und Parfüm durchzog den Raum. Von Tisch zu Tisch wurden Grüße gewechselt. Hübsche, gleichmäßig gekleidete junge Mädchen boten Tee und Gebäck an.

Heute waren alle die hier Anwesenden Gäste der berühmten Firma. Jedem Geschmack war Rechnung getragen. Es blieb nicht beim Tee allein, auch Kaffee, Schokolade, appetitlich hergerichtete Brötchen fanden ihre Abnehmer, und auf dem im Hintergrund bereitgestellten Büfett fehlten weder Wein noch Bier, weder Zigarren noch Zigaretten. Jeder konnte sich bedienen, wie es ihm behagte.

Die eleganten Pariser Damen saßen die ganze Angelegenheit als ein angenehmes Vergnügen auf. Man konnte sich über die Neuheiten des kommenden Winters unterrichten, konnte austuchen, was einem das Kleidamste schien oder, wo der Geldbeutel versagte, sich wenigstens am Ansehen der eleganten Herbst- und Winterkostüme, der wunderbaren Ball- und Gesellschaftskleider, die im Winter die Festfälle heiligern würden, erfreuen.

Aber auch andere waren im Saal, solche Leute, denen diese Veranstaltung ernste Arbeit bedeutete, und für die diese Modenschau vor allem berechnet war.

Das waren die Einkäufer aus allen Ländern, die nach Paris gekommen waren, um hier ihre Studien zu machen, zu vergleichen und zu wählen.

Sie wurden mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, und zu ihnen gehörte auch Gerda Nolan. Sie trug ein Kleid aus dunkler Seide, das die schlanken Beine frei ließ. Sie mußte sich nach der herrschenden Mode kleiden und fand auch nichts mehr dabei. Sie bewegte sich ruhig, anmutig und selbstsicher. Hier und dort sah sie Bekannte und tauschte Grüsse aus. Es waren im Grunde immer dieselben Leute, die sich da zusammenfanden.

Gerda hatte ihr Rotzudud bereitgelegt, ließ sich eine Tasse Tee reichen und leerte sie mit Genuss, denn der Herbsttag war feucht und kühl. Erst nachdem sie sich erwärmt hatte, ließ sie die Blicke weiter umherschwärmen. Und plötzlich durchfuhr es sie wie ein Rad: Der Herr da drüben, der eben gewandt mit einer Dame plauderte, die neben ihm saß, das war doch... Sie richtete die Augen und sah wieder hinüber. Das konnte doch nicht möglich sein — Hans Hegner — wie kam der nach Paris auf die Modenschau? Aber er war es doch! Sie erkannte ihn trotz der großen Veränderung, die mit ihm vorgegangen war. Seine Haartracht war noch die gleiche, das blonde, etwas länger gewordene Haar war straff zurückgefächelt. Seine Gesicht war voller geworden und hatte den verbissenen und verblühten Ausdruck verloren. Jetzt lachte er sogar behaglich und lehnte sich etwas im Sessel zurück.

Gerda ließ den Blick weiter über seine Gestalt gleiten. Er trug den Smoking, wie die meisten der anwesenden Herren, und sah elegant und gepflegt aus.

Vor Erregung hatte sie einen roten Kopf bekommen. Sie überlegte, Sollte sie hingehen und ihn antworten? Er schien in größerer Gesellschaft zu sein. Sie musterte die Damen und Herren, die an seinem Tische saßen. Sie gehörten

## Aus Sachsen.

Dresden, 28. Dezember. Ein Brand grässlicher Ausmaßes entstand am Mittwochabend auf der Kesselsdorfer Str. Dort waren aus noch nicht ermittelter Ursache mehrere Verkaufsstände mit Blumen und Lebensmitteln in Flammen aufgegangen. Einer dieser Verkaufsstände wurde vollkommen zerstört. Die Feuerwehr löschte den Brand. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Dresden, 28. Dezember. Zum Professor ernannt. Der Heeresmusikinspizient Hermann Schmidt ist zum Professor an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin ernannt worden. Schmidt wirkte bekanntlich lange Zeit in Dresden als Musikmeister und Obermusikmeister beim 10. Inf.-Regiment. Seit vier Jahren ist Schmidt Heeresmusikinspizient in Berlin.

Dresden, 28. Dez. Todesprung aus dem Fenster. Am Mittwochabend sprang eine auf der Münchner Straße wohnhafte 25 Jahre alte Kaufmannsweibchen aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Sie lag sich dabei schwere Verletzungen zu, denen sie auf dem Transport ins Krankenhaus erlag. Der Grund zu der Tat dürfte in einem Nervenzusammenbruch zu suchen sein.

Sebnitz, 28. Dez. In Schutzhaft genommen. In Schutzhaft genommen und dem Lager Hohnstein zugeführt werden mußte der im benachbarten Hertzogswalde wohnhafte Kolonialwarengeschäftsinhaber Richard Rump. Er hatte in einer Sebnitzer Gaststätte die Führer des neuen Deutschlands schwer beleidigt. Rump war früher mehrere Jahre hindurch wirtschaftsparteilicher Gemeindeverordneter in Hertzogswalde.

Badolza, 28. Dezember. Opfer des Glatterfesses. Unweit der Sebnitzerhütte bei Göhrlich rutschte der Telegraphenaufscher Dejeze infolge der Glätte aus. Er kam so unglücklich zu Fall, daß er sich ein Bein brach.

Celzsch, 28. Dezember. Ein Kind im Bett erstickt. Im nahen Wiedertisch erlitt in der Nacht zum Mittwoch das zweijährige Söhnchen einer Familie in seinem Bett den Erstickungstod. Der Kleine hatte sich, ohne daß es die Eltern gemerkt hatten, tief im Bett verkrochen und sich darin verwickelt, so daß er keine Luft mehr bekam.

Kändler, 28. Dez. Zündhölzer in Amlerhänden. In einer Fabrik hatte ein neunjähriger Knabe etwas Rauchwolle angezündet, um zu sehen, ob sie brennt. Bald stand

offenbar Rüstwerkzeilen an. Dafür hatte Gerda jetzt einen scharfen Blick.

In dem Augenblick erscholl ein leises Klingelzeichen, und die Musik, die solange fast ohne Pause ihre getragenen und gedämpften Weisen hatte erschallen lassen, brach plötzlich ab, um gleich darauf mit einem stottern Marsch wieder einzulehen.

Die ersten Vorführdamen erschienen, und das Pflichtgefühl in Gerda war so stark, daß sie mit aller Willenskraft ihre Aufmerksamkeit von Hans Hegner ab und auf die Modelle zuwendete.

Zuerst kamen Sport- und Straßenkostüme. Gewissenhaft notierte Gerda die Mädel, die Stoffe, untertrieb, was ihr für Berlin geeignet erschien — und war völlig bei der Sache.

Unter den Klängen der Musik bewegten sich die Vorführdamen anmutig von der kleinen Bühne dorthin durch den Mittelgang des Saales, zeigten die Sachen, die sie trugen, von allen Seiten in bester Beleuchtung und verschwanden wieder, um anderen Platz zu machen. In bunten, wohlüberlegter Reihenfolge kamen die Modelle und gingen wieder hier und dort wurden Ausrufe der Bewunderung laut. Bemerkungen flogen von einem Tisch zum andern. Es wurde viel Neues gezeigt. Die Mädchen wurden nicht länger, waren aber weiter als im vergangenen Jahre. Auf Schuhe und Strümpfe wurde immer größerer Wert gelegt. Die Hüfte waren klein, fast am Kopse anliegend, und die Brustlinien erhielten zu den Gesellschaftskleidern eine Auffrischung in Gestalt von kleidsamen Nackenlöchern. Alles das mußte berücksichtigt werden, man mußte es wissen, selbst wenn man sich den Geboten der Pariser Modenlaune nicht bedingungslos fügte. Es gab auch in Berlin Kundinnen, die Bescheid wußten und strenge Befolgung aller, selbst der verrücktesten Modetorheiten verlangten.

Gerda war jetzt so vertieft, daß sie zusammenschreckte, als plötzlich eine Hand leise ihre Schulter berührte.

Die letzte Vorführdame war eben verschwunden. Eine Pause trat ein. Die Musik spielte wieder weiche, träumerische Weisen. Die jungen Mädchen liefen aufs neue umher, um ihre Kuchenstücken anzubieten.

Gerda blickte wie aus einem Traum erwachend empor und — geradeaus in Hans Hegners Gesicht. Er mußte sie in der Zwischenzeit auch entdeckt haben.

„Sie sind es also wirklich, Fräulein Nolan?“ sagte er heiter. „Mertwürdiges Zusammentreffen, daß wir beide uns ausgerechnet hier in Paris auf der Modenschau finden müssen.“

Gerda hörte kaum, was er sagte. Eine Welle freudiger Ueberraschung stürzte zu ihrem Herzen. „Hans, also doch. Ist das schön!“ sagte sie leise und umfachte seine Rechte mit beiden Händen. In Hans Hegners ausdrucksvollem Gesicht ging eine Aenderung vor. Der bisherige schablonenmäßig hellere Ausdruck seines Gesichts schwand und machte einem Zug der Ueberraschung Platz. Zugleich huschte etwas wie Mißtrauen darüber hin. Er sah sich nach einem leeren Stuhl um und schob ihn neben den Gerdas.

„Sie freuen sich wirklich, mich zu sehen?“ fragte er halb ungläubig, halb erfreut.

„Zweifeln Sie daran?“ Gerdas Gesicht zeigte immer noch die Räte freudiger Ueberraschung.

„Run, eigentlich hätte ich doch wohl einigen Grund, daran zu zweifeln, daß ein Wiedersehen mit mir Ihnen Freude macht.“ sagte er leicht faktisch.

Gerda mußte sich erst besinnen. Die Räte in ihrem Gesicht vertieften sich.

„Ach, der Brief,“ sagte sie dann leise. „Es war nicht meine Schuld, Hans, daß ich ihn nicht beantworten konnte. Oder doch — etwas Schuld trage ich wohl auch.“

Er sah sie prüfend von der Seite an. „Und eine Antwort, eine paar Zeilen nur, wären mir damals — in meiner bittersten Not — wie eine Himmelsbotschaft erschienen.“

das ganze Stadtbild in Flammen. Über 200 Personen sind dem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Gemüsh, 28. Dez. Weitere Unwettermeldungen. Aus zahlreichen Orten des Erzgebirges und Vogtlandes laufen Meldungen über schwere Stürmungen im Strom- und Gangesprengel durch Einbruch ein. Heute wurde die Technische Hochschule in der Gegend von Schwarzenberg, Annaberg, Müschstädt und Oberbau eingestürzt. Die Oberpostdirektion, die die Arbeiten unter Einfluß aller Kräfte betreibt, redet damit, daß ein großer Teil der Stürmungen noch in dieser Woche beboben werden kann. Auch das Bild hat unter den Wetterunbilden schwer zu leiden. Im oberen Gebirge sind die Hirche stellenweise in Rußeln in die Nähe der Häuser gekommen; auch die Waldsäger suchen vielfach den Schutz der Gärten und Gehöfte aus.

Auch in der Gegend von Schmeiß-Plaschna sind zahlreiche starke Baumstämme unter lauten Krach wie Glas zerbrochen; der durch den Schneefall verursachte Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

### Neues aus aller Welt.

— Tödlischer Jagdunfall. Aus Kauban wird berichtet: Am zweiten Weihnachtsfeiertag nachmittags füllte auf einer Jagd bei Klein-Reumbold ein Schlege infolge der Glätte so unglücklich, daß sich sein Gewehr entzündete. Der Schuss traf den Chauffeur Rutschweg tödlich in die rechte Brustseite.

— Zahlreiche Mädel beim Skilauf verunglückt. In den Bergen sind während der Weihnachtsfeierzeit zahlreiche Mädel beim Skilauf verunglückt. In die strömige Kälte in München wurden allein über dreißig Verwundete eingeliefert. Zwei und zwanzig Verletzte wurden ins Krankenhaus in ärztlicher Behandlung überwiesen. Ein 22 Jahre alter Buschdrucker erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort einer Operation unterzogen werden mußte.

— Rettungsat eines kaperter Fischdampfers. Der kaperter Fischdampfer „Eppendorf“ hat 68 Mann des an der Nordküste Norwegens gestrandeten norwegischen Rüstenschiffes „Frisor Ranen“ geborgen. Aus Wunsch der norwegischen Regierung blieb der Fischdampfer zunächst noch in der Nähe des gestrandeten Schiffes, bis Bergungshilfe zur Stelle war. Nachdem sich jedoch herausstellte, daß eine Hilfe für das Rüstenschiff nicht mehr nötig war, hat der Fischdampfer seine Reise nach der Barentsee fortgesetzt.

Da war wieder der finstern-grübende Zug in seinem Gesicht, der sie früher oft so erschreckt hatte. „Auch jetzt erlöset sie.“ „Sie waren in Not damals?“ fragte sie fast tonlos.

„Ich schrieb es Ihnen ja.“ erwiderte er fast brütel. „Daß ich in Berlin Hunger gestitten hatte, das war Kinder-spiel gegen die Not, die ich in dem fremden Land durch-machen mußte — und keinen Menschen gab es, der mir half, der sich meiner annahm, keinen, der auch nur ein gutes Wort fand. Eine andere Hilfe erwartete ich ja gar nicht.“

Jedes Wort traf Gerda wie ein Keulenstoß. Sie senkte den Kopf. „Ich — ich hab' Ihren Brief gar nicht gelesen, Hans,“ sagte sie endlich tonlos.

Ein hartes, spöttisches Lächeln glitt über sein Gesicht. Gerda legte die Hand auf seinen Arm. „Nicht so, Hans. Es war kein böser Wille dabei, glauben Sie es mir! Ich erzählte Ihnen das später, dann werden Sie sehen, daß ich nicht so schuldig bin, wie Sie vielleicht denken. Aber nicht hier!“ Ein hastiger Blick glitt in die Runde. Von hier und dort fürhte sie neugierige Blicke auf sich gerichtet.

Hans Hegner richtete sich ein wenig auf. „Gut,“ sagte er mit etwas ernüchterter Heiterkeit. „Reden wir von anderen Dingen. Sagen Sie mir, wie kommen Sie hierher? Wohnen Sie in Paris? Sind Sie vielleicht hier verheiratet?“ Sein Blick suchte ihre rechte Hand.

Gerda schüttelte den Kopf und lächelte. „Ich bin noch gänzlich unverheiratet, bin beruflich hier und gestern erst aus Berlin, wo ich immer noch wohne, eingetroffen. Da haben Sie meinen Steckbrief. Und Sie?“

Er ahnte ihre Spitzweise nach. „Ich bin noch gänzlich unverheiratet, wohne weder hier noch sonstwo und bin beruflich hier.“

Gerda lachte. „Sie auch? Das ist drallig. Ich erkenne mich. Sie interessieren sich immer schon für Frauenkleidung, aber irre — ich nicht, galt Ihre Zuneigung mehr dem Robkünn, den nach freier Phantasie entworfenen Gewändern.“

„So ist es auch heute noch, und jetzt endlich habe ich den Platz gefunden, auf den ich gehöre.“

Ein neues Klingelzeichen unterbrach ihre Unterhaltung. Die Vorführungen wurden fortgesetzt, aber Hans Hegner blieb an Gerdas Seite sitzen. Das freute sie so, daß sie nur mühsam ihre Gedanken zusammennehmen und der weiteren Schau folgen konnte. Zwischen wechsellie sie mit Hans irgendein die gezielten Kleider betreffendes Wort. Aber endlos lang schien Gerda jetzt die Vorführung, und sie atmete wie erst auf, als ein leuchtendes, ganz aus Spitzen gebildetes Brautkleid endlich die Schau abschloß.

Ein allgemeines Stimmengewirr folgte. Alles redete durcheinander. Die Musik schlug leise. Nun kam der gemühtliche Teil, ein Langabend, der sich an die Modenschau anschloß.

Hans Hegner war aufgestanden. „Wollen Sie noch bleiben, Gerda?“

Eine große Ueberraschung durchliefte sie. Run nannte er sie wenigstens wieder einfach beim Vornamen — so wie damals in den schönen Tagen ihrer Kameradschaft. Sie sah sich unsicher um und schüttelte dann den Kopf. „Gern nicht. Aber ich möchte gern noch mit Ihnen weiter besprechen sein, Hans.“

Er nickte. „Dann entschuldigen Sie mich einen Augenblick, bis ich mich von meiner Gesellschaft verabschiedet habe.“

Gerda wartete stehend seine Rückkehr ab. Sie sah, wie man auf Hans einprach und ihn zum Bleiben überreden wollte. Ein paar prüfende Blicke, besonders der Damen an jenem Tische, trafen sie. Reaktionen flogen hinter Hans Hegner her, als er endlich ging.

„Wer sind die Leute?“ fragte Gerda, als sie an Hans' Seite die breite Treppe hinabstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Die  
Pa  
indus  
Bilab  
rühm  
leg  
Gr  
rühm  
Bei  
dukte  
des  
Lob  
des  
Hau  
büch  
ner  
Ande  
Hunde  
Frankr  
Seht  
nag  
gam  
Konfu  
sch  
daru  
des  
Arie  
aber  
aus  
beugen  
sternge  
Es  
Verg  
mi  
die  
Voge  
aus  
den  
Unter  
solle  
rühm  
Welt  
Wenn  
der  
sch  
gese  
ho  
Die  
die  
und  
und  
und  
die  
Krit  
ge  
zu  
polit  
Berbi  
Friede  
hart  
es  
au  
fah  
der  
denn  
wie  
Me  
selb  
in  
der  
„W  
ma  
nur  
die  
Krie  
Gener  
nur  
„st  
Da  
heute  
dem  
geboh  
hat.“  
Um  
indus  
Gr  
das  
Ther  
Tsch  
Schä  
schä  
Die  
Fran  
auf  
100  
Der  
24  
Frank  
seht  
auf  
über  
Fr  
an  
an  
Krie  
Wahl  
Ober  
Die  
Waff  
Geld  
Geld  
Führ  
bahn  
Näch  
da  
Co  
schwe  
besi  
Kö  
und  
die  
Hem  
ige  
Gew  
den  
p  
man  
unter  
nauer  
ch  
trü  
u. a.  
ren  
pid  
400  
gesch  
Die  
Die  
11  
& Co  
H  
feri  
Mas  
Blü  
In  
indus  
Waff  
Frank  
gegen  
1913  
natio  
1951  
erhal  
Mitt  
750  
Millio

# Die Weltherrschaft der Rüstungsindustrie Ende 1933.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Nach mancherlei Schwankungen steht die Rüstungsindustrie der Welt zum Schluss des Jahres 1933 wieder im Blick, befürchtet aber eine Gefahr, falls die allgemeine Abrüstung wider Erwarten zur Tat werden sollte. Aus diesem Grunde ist zwischen Weltwirtschaftsindustrie und Abrüstung ein unmittelbarer Zusammenhang vorhanden.

Beim Ausbruch des Weltkrieges befand sich diese Industrie vor einer Seitenwende. Das Deutschland während des Krieges an Rüstungsarbeit geleistet hat, ist über alles Lob erhaben. Dankbarem Sinne erinnern wir uns heute des Hauses Friedrich Krupp-Essen. Die deutsche Kriegswirtschaft wurde durch die Fesselung des Versailler Diktates vertrieben und schied aus dem Wettbewerb vollständig aus. Anders die Feindmächte, denen jetzt die Welt offen stand. Hunderte von Milliarden hatten die Kriegswirtschaften in Frankreich, England, Nordamerika umgewandelt und verdient. Jetzt, nachdem das Weltkriegsgeschäft ausgespielt hatte, begannen die Werke nach zu liegen. Somit galt es, eine neue Konjunktur zu schaffen. Sie wurde geschaffen. Es handelte sich darum, die eigenen Rüstungen nach den Erfahrungen des Krieges zu ergänzen und den Weltmarkt zu beherrschen, aber auch den Ansprüchen der Nachkriegszeit an Luftfahrzeuge, Panzerkampfwagen, schwerer Artillerie, Motorisierungen gerecht zu werden.

Es ist klar, daß nach dem Kriege den Kapitalwerten der Vergangenheit neue Summen hinzugefügt wurden, daß somit die Rüstungsindustrie in Ansehung der schwierigen Lage auf allen Gebieten einen sehr bedeutenden Anteil an den Unternehmungen des Weltkapitals gewann. Was aber sollte aus diesen Anlagen werden, wenn die allgemeine Abrüstung, die zu den Versprechungen und Trugbildern vom Weltkriegsende her gehörte, wirklich zur Tatsache wurde? Wenn die Heere und Flotten vermindert, die Luftwaffe und der Seestreit verholten, die schweren Angriffsmittel abgeschafft wurden? Mühten dann nicht alle Anlagen verloren gehen, hoffnungsreiche Gewinnaussichten zerstört werden?

Die Beantwortung dieser Fragen liegt auf der Hand: die Weltherrschaft der Rüstungsindustrie wäre erschüttert und dem Untergang verfallen, wenn die Abrüstung sich zu unbeschränkter Anerkennung durchdrang. Hieraus folgt, daß die Rüstungsindustrie alles daran setzt, die Abrüstungsfrage zu hinterziehen und ihr durch Einwirkung auf die mächtigsten Kräfte Hindernisse in den Weg zu legen, die, in Verbindung mit imperialistischen Anschauungen, über die Friedensneigung der Welt den Sieg davon tragen. So hart es auch klingen mag — an dieser nüchternen Erwägung kann der ehrlichste Friedenswille ebenso wenig etwas ändern wie die Berufung auf das verbriepte Recht. Unter den Verfügungen führender Persönlichkeiten auf der Gegenseite in der jüngsten Zeit haben wir drei hervor. Lord Cecil: „Wenn man die Rüstungen vermeiden will, muß man nicht nur die Menschen, sondern auch, was wichtiger ist, die Kriegsindustrie herabziehen und die Maschinen abschaffen.“ Generalstabsoberbefehlshaber: „Unter Heeresstärke versteht man nur eine neuzeitlich ausgestattete Armee.“ Kriegsminister Daladier: „Die Entwicklung des Kriegswesens verleiht heute dem Material eine Bedeutung, die es 1914 noch nicht gehabt hat.“

Um die Bedeutung der Weltherrschaft der Rüstungsindustrie Ende 1933 und ihre entscheidende Einwirkung auf das Schicksal der Abrüstung zu würdigen, sei auf die Lage der wichtigsten Rüstungswerte in Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei hingewiesen, worüber für Ende 1933 Geschäftsberichte vorliegen.

Die Gesellschaft Schneider & Co. (Le Creusot-Frankreich), die bedeutendste Waffen- und Rüstungsfabrik auf Erden, hatte 1913 ein Aktienkapital von 36, 1928 von 100, 1932 von 200 Millionen Franken (heutiger Wertstand). Der Reingewinn ergab in den drei genannten Jahren 9,8 bzw. 24 und 25,5 Millionen, die Dividende 85, 90, 100 Franken auf die Aktie, was einen Ertrag von 20 v. H. darstellt. Seit 1919 hat der Konzern Schneider & Co. einen über ganz Frankreich verzweigten Betrieb von Fabriken für Kriegsgerät einschließlich Flugmotoren und Marinebedarf an sich gezogen. Bekannt ist seine Beteiligung am polnischen Kriegswaffenbau zu Gdingen und an der „Kohlenbahn“ von Warschau-Oberschlesien dorthin. Wie Schneider & Co. im Osten arbeitet, ergibt sich daraus, daß der Konzern in der Waffenindustrie Polens, der Tschechoslowakei, Österreichs, Belgien ausstreckt, seit 1931 den Umbau der lettischen Staatsbahn übernommen hat.

Nächst der Unternehmungen der Firma Schneider & Co. spielen die Hüttenwerke für Marinebedarf (Schwere Geschütze und Panzerplatten) eine große Rolle. Sie besitzen Eisen- und Stahlwerke in Lothringen, nutzen die Kohlen des Saargebietes aus, beschäftigen 20.000 Arbeiter und hatten einen Umsatz von 800 Millionen Franken. Für die chemische Kriegswirtschaft ist die Gesellschaft „Flüssige Luft“ von Bedeutung, sie warf 1932 35 v. H. Reingewinn ab, hat 32 Sauerstoff-Fabriken in Frankreich, daneben viele Betriebe im Ausland. Die Gesellschaft Kuhlmann unterhält die Herstellung chemischer Kriegsmittel, namentlich der Giftgase, die Firmen Commentry, Fournier, Decazeville sowie die Gesellschaft d'Aluminium elektrische Treibmittel. Die Kraftwagenfabrik Citroen baut u. a. auch Kampfpanzerwagen. Sie hat in den letzten Jahren durchschnittlich 85.000 Wagen hergestellt, ihr Aktienkapital auf 400 Millionen erhöht, 119 Millionen auf Reserve gesetzt, 80 Millionen der Obligationen zurückgezahlt. Die Dividende betrug 1931/32 14 v. H., die Bilanz 1,86 Milliarden. Die ursprünglich amerikanische Firma Hotchkiss & Co. ist in Frankreich bodenständig geworden, liefert Maschinengewehre jeder Art und steht in besonderer Blüte.

In Belgien beherrschen zwei Häuser die Rüstungsindustrie. Zunächst fertigt John Cockerill-Seraing Waffen und Munition an. Das Haus erhielt 115 Millionen Franken aus den deutschen Zahlungen und hat den Abschlag gegen 1913 um 33 v. H. gesteigert. Die Fabrique nationale d'Armes de guerre in Lüttich hat 1931 den Auftrag für 6000 Maschinengewehre für das Heer erhalten. Mitte Dezember 1933 hat der belgische Senat 750 Millionen Franken zum Ausbau der Grenzfestigung-

gen bewilligt, was den beiden genannten Werken zugute kommt.

Führend im Osten ist die Tschechoslowakei, an ihrer Spitze die A. G. Skoda (Brünn-Prag). Sie hatte 1933 17.000 Arbeiter, zahlte 1931 28 v. H. Dividende. Sie ist zusammengelegt mit einer Kraftwagen- und Flugzeugabteilung Mas & Avia, die 40.000 Angestellte hat.

Die Rüstungsindustrie steht somit, alles in allem genommen, bei den genannten Mächten Ende 1933 in Blüte, aber auch England und Amerika haben ihren reichen Anteil an ihr. Sie hat volles Interesse daran, die Abrüstungswut aufrecht zu erhalten und zu verhindern, daß Abrüstungen irgendwelcher Art stattfinden. Je eifriger in Südamerika, China und anderwärts Krieg geführt wird, desto höher steigen die Dividenden und die Aktien der Kriegsindustrie, ganz abgesehen davon, daß die Länder selbst an ihren Rüstungen festhalten und sie weiter ausbauen.

Und Deutschland? Waffenlos und rüstungslos. Wer die großen Rüstungsmächte in bezug auf die Abrüstungsfrage richtig einschätzen will, muß bedenken, welche Kapitalkräfte in Frankreich und dessen Gesellschaftern hinter der Rüstungsindustrie stehen. Dann wird er sich nicht mehr wundern, warum das amtliche Frankreich nichts von Abrüstung wissen will und am Völkervertrag festhält, der ihm ja seine Ansprüche auf Grund des Versailler Diktats verbürgt. „Sicherheit und Aufrechterhaltung der Versailler Verträge und Verwerfung jeglicher Revision!“ heißt es. Dahinter aber steckt die Hochkonjunktur der Weltwirtschaftsindustrie, deren Geschäfte zusammenbrechen würden, falls die Abrüstung ehrlich und voll durchgeführt werden sollte. Die Forderung für die Gegenwart und Zukunft liegt auf der Hand.



Präsident des DWA.

Günther Freiherr von Glogoffstein ist zum Präsidenten des vor einiger Zeit gegründeten deutschen Einheits-Automobilklubs „DWA“ ernannt worden.

## Neues aus aller Welt.

**Juchbare Blutat nach dem Weltachtsfeste.** Aus Siade wird gemeldet: Der hiesige Tierarzt Bauer erlag in der vergangenen Nacht, während sich seine Frau bei ihrer Mutter aufhielt, seinen zehn Jahre alten Sohn und tötete sich dann selbst. Als man Vater und Sohn auffand, gaben sie zwar noch Lebenszeichen von sich, doch ließ sie kurze Zeit später im Krankenhaus versterben. Der Tierarzt dürfte die Tat in einem Anfall nervöser Zerrüttung vollbracht haben.

**Der Lotteriegewinner mit der Maske.** In den Straßen von Paris konnte man in diesen Tagen einen seltsamen Mann beobachten, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht trug und sichtlich verriet, irgend jemanden anzusehen oder mit ihm in ein Gespräch zu kommen. Schließlich

erregte der Mann mit der Maske auch das Interesse der hohen Polizei, die ihn sich daher etwas genauer ansah. Und nun stellte es sich heraus, daß es sich um einen durchaus ehrenwerten Bürger handelte, der sich nur dadurch von seinen Mitmenschen unterschied, daß er Glück in der Lotterie hatte. Er war einer der Hauptgewinner in der großen französischen Nationallotterie. „Aber warum tragen Sie denn eine Maske?“ fragte man ihn auf der Polizei. „Aus einem ganz einfachen Grunde,“ lautete die Antwort, „alle meine Freunde und Bekannten haben aus der Zeitung erfahren, daß ich in der Lotterie gewonnen habe. Ich mußte also gewärtig sein, auf Schritt und Tritt neugierigen Fragen zu begegnen und — was noch schlimmer ist — angepömpelt zu werden. Daher kam ich auf den Gedanken, mir eine Maske umzubinden. Und im übrigen bin ich so glücklich über den unerhofften Reichtum, daß ich in einemfort lachen könnte. Wenn ich aber nun spazieren gehe und jedem, der mir begegnet, ins Gesicht lache, so fürchte ich, daß man mich für verrückt halten könnte. Meine Maske erfüllt also einen doppelten Zweck!“ Obwohl die Polizei für diese Beweggründe volles Verständnis zeigte, empfahl sie dem Glücklichen doch, seine Freude lieber ohne Maske zu zeigen, denn ein strahlendes Lächeln erregt in den Straßen einer Großstadt immer noch weniger Aufsehen als eine schwarze Maske.

## Von 124 Hundertjährigen sind 81 Frauen.

Das Geheimnis der Langlebigkeit.

Es gibt in Deutschland eine Familie, die unseren ehrfurchtsvollen Respekt erregt: es ist die Familie der Hundertjährigen. Der Forscher Dr. Greeff hat sich jetzt damit befaßt, ihre Lebensgeschichte zu erforschen zu May und Frommen dorer, die ihnen nachzueifern gebeten. Allgemein bekannt ist, daß in höheren Lebensstufen die Frauen weit zahlreicher vertreten sind als die Männer. Das tritt bei den Hundertjährigen besonders auffallend hervor, wo von 124 Personen 81 Frauen sind.

Frägt man nach den gemeinsamen Zügen, die diese Patriarchen der deutschen Bevölkerung aufweisen und die in gewissem Sinne ihre Lebensfähigkeit erklären könnten, so werden diese gemeinsamen Züge auffallenderweise durch die Ehe- und Kinderfrage gekennzeichnet. Die Frauen nämlich waren sämtlich verheiratet, und nur 2 von ihnen sind kinderlos geblieben. 28 hatten 5 oder mehr als 5 Kinder, so z. B. 12 und 14 Kinder. Unter den männlichen Hundertjährigen befand sich nur ein Junggeselle. Es wird dadurch die schon bekannte statistische Regel bekräftigt, daß Verheiratete ein längeres Leben erreichen als Unverheiratete. Heiratet ist also zweifellos gesund und einem langen Leben förderlich.

Ein weiteres gemeinsames Kennzeichen ist, daß die meisten dieser mit überbüblichem Alter Gesegneten vom Land abstammen, wenige nur aus der Stadt. Sonst aber dürfte keine der Richtungen, die den Menschen durch Befolgung ihrer Methoden langes Leben und eiserne Gesundheit versprechen, sich auf die Hundertjährigen als Kronzeugen ihrer Theorie berufen. So ist z. B. kein einziger von ihnen Vegetarier oder Abstinent. Einige sind sogar ausgesprochene Freunde des Alkohols. Die Männer sind keine Feinde des Nikotins, und nur einer von ihnen ist Nichtraucher. Sport in unserem Sinne hat keiner getrieben, wenn sich natürlich unter den Männern auch einige Turner und Schwimmer befanden. Aber alle waren rüstige Fußgänger und alle auch an ein einfaches anspruchsloses Leben gewöhnt, womit wieder sehr bezeichnende gemeinsame Züge der Langlebigen hervortreten. Wenn natürlich auch für die Langlebigkeit die Vererbung von ausschlaggebender Bedeutung ist, so kann die Bevölkerungspolitik so gesunde Wirkung von Ehe und Kinderlegen als eines Umstandes, der für die Lebensdauer von großer Bedeutung ist, nur mit um so größerer Freude begrüßt werden.

## Handels- und Wirtschaftsnachrichten

### Die Kartellsphäre.

Eine Warnung des Reichswirtschaftsministers. — Lehren der letzten Jahre. — Rücksicht auf Handwerk und Bauernschaft.

Von Arthur Kamde.

Die Warnung des Reichswirtschaftsministers an die Kartelle, die Preispolitik der letzten Monate fortzuführen, ist nun auch vom Institut für Konjunkturforschung aufgenommen worden. Die breite Front, die sich gegen die willkürlichen Preisveränderungen gebildet hat, ist ein gutes Zeichen für die Wachsamkeit der leitenden Wirtschaftskräfte und der Öffentlichkeit, die alles, was den Erfolg der Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit schmälern könnte, verurteilt. Doch es erregt die Warnungen bedürfte, spricht jedenfalls dafür, daß die für die Preispolitik einer Anzahl von Kartellen Verantwortlichen die volkswirtschaftlichen Gefahren ihrer Handlungsweise nicht erkannt haben und die Erfahrungen aus früherer Zeit in den Wind schlagen, wenn das Schlimmste überstanden ist.

Mit der Anerkennung der Kartelle hat die amtliche Preispolitik die Regelung des Wettbewerbs durch die private Wirtschaft selbst fördern wollen. Erzeugung, Geschäftsbedingungen und auch die Preisstellung sollen aus einer festere Basis kommen. Keinesfalls war damit beabsichtigt, eine stürmische Preisbewegung auszulösen. Alle Preise für Waren und Leistungen sind miteinander verbunden. Jede merkliche Erhöhung sehr fort und trägt Unruhe in die Preisverhältnisse. Das widerspricht dem Zweck der staatlichen Kartellpolitik. Abgesehen von kleinen Preisfortsetzungen soll aus guten Gründen der erreichte allgemeine Preisstand erhalten werden. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß an den bestehenden Lohn- und Gehaltsstarfen festhalten wird. Das wiederum gewonnenes Vertrauen und die Kaufkraftsteigerung mit Hilfe der öffentlichen und privaten Arbeitsbeschaffung bedarf noch auf lange Zeit hinaus sorgfamer Pflege. Dazu müssen auch die Kartelle beitragen, ohne daß sie erst von der Kartellaufsicht dazu gezwungen werden.

In den letzten Monaten hat ein wahres Gründungsfieber in Verbandsbildungen eingeleitet. Mehr als die Hälfte der industriellen Erzeugung wird heute zu gebundenen Verkaufspreisen abgesetzt. Auch in der Zeit vor dem Kriege gab es Kartelle, aber ihre Preispolitik war viel elastischer, und die gebundenen Preise übten keinen so großen Einfluß auf den allgemeinen Preisstand aus wie heute. Im Abschluß der Konjunktur gingen damals auch die gebundenen Preise hin- und her, bis schließlich sie stark zurück wie die Erzeugung. Es liegt nahe, anzunehmen, daß die bewegliche Preispolitik in der Vorkriegszeit die stetige Entwicklung der Erzeugung erleichtert hat und daß umgekehrt in der Nachkriegszeit die verhältnismäßig stabilen Preise mit scharfen Produktionsbeschränkungen erkauft werden mußten. Die volkswirtschaftlichen Gefahren einer solchen Preispolitik sind darin zu sehen, daß im Konjunkturastieg die Preise gegen zu teure Kapitalanlagen verlagert und in der Depression die hohen Preise die Durchführung neuer Projekte hemmen.

Nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung habe sich — und zwar nicht erst in der jüngsten Zeit — eine Kartellsphäre herausgebildet, das heißt, der Unternehmer, der letzte Verbraucher sowohl als auch der industrielle Verbraucher, habe für eine Produkteneinheit der kartellierten Ware einen ständig steigenden Teil des eigenen Arbeitsproduktes aufwenden müssen. Im Verhältnis zum Großhandelsindex verhielten sich die gebundenen Preise, wenn man 1913 = 100 setzt, im Jahre 1920 wie 100,1, 1930 und 1931 wie 107,7 und 107,8, 1932 wie 110,4. Das Verhältnis ist aber entschieden noch ungünstiger, denn im Großhandelsindex kommt die Preisbewegung nicht völlig zum Ausdruck; die Veränderungen der Kartellpreise werden in den Indices deshalb nicht richtig widerspiegelt, weil die Preisveränderungen vielfach nicht in den Listenpreisen, sondern auf dem Umweg über Rabattierungen usw. zum Ausdruck kommen. Durch die Umordnung des Rabattsystems sind häufig beträchtliche Preissteigerungen eingetreten. Eine Vertenerung ist unter Umständen auch darin zu erblicken, daß Ware, die gewisse Schönheitsfehler aufweist oder nicht der Norm entspricht, sich aber doch für viele Zwecke verwenden läßt, nicht mehr zu billigen Preisen abgegeben, sondern vernichtet wird.

Der Reichsstand des deutschen Handels hat eine Denkschrift über Preissteigerungen von Rohstoffen und Halbfabrikaten und ihre Auswirkungen auf die Preise handwerklicher Arbeit fertiggestellt, die z. B. für die Baukosten zu anderen Ergebnissen kommt als die Untersuchung des Statistischen Reichsamtes über die Entwicklung der Baukosten im Jahre 1933. Die Baustoffindustrie ist fast durchweg kartelliert. Die Mehrzahl der Verbände hat die Preise erhöht, zum Teil sogar beträchtlich erhöht. Die Denkschrift des Reichsstandes berechnet die Erhöhungen auf Grund eines Kostenanschlags für eine ländliche Siedlung bei Gensburg auf 10,5 v. H., wobei einzelne Baustoffpreise Erhöhungen um 10 bis 57 v. H. aufweisen. Das Statistische Reichsamts stellt demgegenüber fest, daß die Baukosten im Verlaufe des Jahres kaum gestiegen sind, ja sogar noch unter dem Stand des Herbstes 1932 liegen. Es wäre erfreulich, wenn die Stellen, die das Material für die Berechnungen bearbeiten, die wirklichen oder scheinbaren Widersprüche aufklären. Vielleicht unterzieht sich das Institut für Konjunkturforschung dieser Arbeit und befaßt damit eine Feststellung von der Kartellsphäre und ihren volkswirtschaftlichen Gefahren.

Die Warnung des Reichswirtschaftsministers ist jedenfalls nicht gegenstandslos, und auch die Denkschrift des Reichsstandes

des deutlichen Handwerks wird in ihren einzelnen Teilen durch die Erhaltung befristet. Der Konjunkturanstieg ist noch zu stark, als daß er von innen heraus Preiserschütterungen zur Folge haben könnte. Wirtschaftliche Erhöhungen haben die Wirkung, daß neues Kapital in die fertigeren Wirtschaftszweige hineindrängt, was naturgemäß durch den Konjunkturanstieg nicht erwünscht ist. Die Ausdehnung der Produktion führt zu neuer Beschränkung der Produktionsquoten und zu neuen Kapitalverlusten, ein Vorgang, der sich in den letzten Jahren so oft wiederholt hat, daß er die Verbandsleitungen endlich zu einer anderen Politik bewegen sollte. Der Preisanstieg mehrerer Jahre läßt sich nicht in wenigen Monaten ausgleichen und erst recht nicht auf Kosten der nichtfertigeren Wirtschaft, zu der auch der Bauerstand gehört. Mit einem derartigen Ausgleich wird nichts gewonnen, denn er bedeutet die Selbstkostenreduzierung der nichtfertigeren Wirtschaftszweige. Die Abnehmer der Kapitalprodukte sind nicht imstande, die Preiszuwächse abzumildern, weil ihre Auftraggeber, was insbesondere für das Handwerk gilt, noch nicht über die entsprechende Kaufkraft verfügen.

### Tiefstand der Zahlungseinstellungen.

Wie das Institut für Konjunkturforschung errechnet, haben die Zahlungseinstellungen in der deutschen Wirtschaft einen Tiefstand erreicht, wie ihn selbst die Vorkriegszeit nur sehr selten aufzuweisen hatte und wie wir ihn seit der Währungsstabilisierung noch nie erlebten. Bald nach der Einführung der Rentenmark war die Zahl sowohl der Konturufe als der Vergleichsverfahren rasch gestiegen, um zur Jahreswende 1923/24 ihren absoluten Höchststand zu erreichen. Bei den Konturfällen kam es damals auf 2100 im Monat, bei den Vergleichsverfahren auf nahezu 1600. Dann sank die Kurve bis zum Jahr 1927, das den günstigsten Tiefstand der jüngeren Vergangenheit zeigt, um bis zu den Jahren 1931/32 wieder hörnartig anzusteigen. Die Kurve der Konturufe brach es noch einmal auf einen Monatsdurchschnitt von 1400. Im Jahre 1933 sanken die Zahlen für Konturufe und Vergleichsverfahren stetig und beharrlich in dieser günstigen Richtung auch in den Monaten Oktober und November, wo eigentlich eine saisonmäßig starke Zunahme zu erwarten wäre. Nur eine echte Besserung der Wirtschaftslage macht diese Erscheinung erklärlich.

### Deutsches Volkseinkommen bessert sich.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes war das deutsche Volkseinkommen von 76 Milliarden RM. im Jahre 1929 auf 57 Milliarden RM. im Jahre 1931 und 46,5 Milliarden RM. im Jahre 1932 abgesunken. Damit scheint vorläufig aber der Tiefstand erreicht zu sein. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnete auf diese Gesamtergebnisse, einem nominalen Einkommensrückgang von 1190 RM. im Jahre 1929 auf 716 RM. im Jahre 1932. Dieser Vergleich gibt allerdings kein ganz richtiges Bild, weil tatsächlich in auch die Preise in der fraglichen Zeit ziemlich stark gefallen sind und weil also infolgedessen die Kaufkraft nicht im selben Maße zurückging wie das nominale Einkommen. Unter Berücksichtigung der veränderten Kaufkraft des Geldes ergibt sich für das Realeinkommen, berechnet auf der Kaufkraftbasis von 1928, eine Verminderung lediglich von 1174 RM. im Jahre 1929 auf 888 RM. im Jahre 1932. Allerdings ist auch dieser Einkommensverfall noch recht erheblich und für die allgemeine Konjunktur im vergangenen Jahre kennzeichnend.

Nach demstandlich wird das Bild, wenn man etwa das Volkseinkommen vom Jahre 1913 mit dem vom Jahre 1932 vergleicht und dabei das veränderte Preisniveau sowie die Tatsache berücksichtigt, daß heute zur Erhaltung eines bestimmten Wohlstandes aus infolge der Überalterung der Bevölkerung (geringerer Anteil der weniger verbrauchenden Kinder) ein vergleichsweise höheres Einkommen notwendig ist. Dabei ergibt sich, daß das Realeinkommen 1932 auf die Volkseinkommen berechnet, nur wenig mehr als zwei Drittel des Standes von 1913 ausmacht.

Das Jahr 1933 zeigt zum ersten Male wieder Anzeichen der Besserung. Dem Realbetrage nach, der für das erste Halbjahr 1933 auf 22,35 Milliarden RM. berechnet worden ist, sieht es allerdings noch um 0,5 Milliarden hinter dem des ersten Halbjahres 1932 zurück. Aber abgesehen davon, daß dieser Unterschied im Vergleich mit den Abstrichen der vergangenen Jahre ganz unerheblich ist, ergibt eine Berechnung des Realeinkommens, wieder auf Grund der Kaufkraft von 1928, bereits eine Steigerung um 0,5 Milliarden RM. gegenüber der gleichen Vorjahreszahl.

Inzwischen hat sich die allgemeine Konjunkturlage weiter gebessert, und wenn die Berechnungen für das zweite Halbjahr 1933 möglich sein werden, ist sicherlich auch auf einen weiteren Einkommensanstieg zu hoffen. Für Teilgebiete des Volkseinkommens liegen entsprechende Feststellungen auch schon vor. So hat sich im dritten Vierteljahr 1933 das Arbeitseinkommen auf 6,72 Milliarden RM. gehoben, nachdem es im ersten Vierteljahr nur 6,1 Milliarden und im zweiten Vierteljahr 6,56 Milliarden RM. betrug. Es ist auch im vergangenen Jahre über einen Vierteljahresbetrag von 6,58 Milliarden nicht hinausgekommen.

### Gestaffelte Händlerabgabe.

### Auto-Festpreise ab 1. Januar.

#### Teilweise Preisabschläge.

Am 1. Januar tritt der durch die Automobil-Treuhand-Gesellschaft gewährleistete Preisdruck für Automobile in Kraft. Sämtliche Händler haben Verpflichtungsscheine unterschrieben, wonach sie nur zu den Festpreisen verkaufen dürfen. Der Preisdruck wird durch Vertragsstrafen gesichert. In schweren Fällen kann die Verstärkung entzogen werden. Ebenso ist Lieferungsstopp vorgesehen. Auch Automobilhersteller und Automobilimporteure haben sich verpflichtet, Automobile künftig nur zu Festpreisen zu verkaufen und keinerlei unerlaubte Zugaben oder Gratisleistungen zu machen mehr zu gewähren. Zweck dieser Bemühungen ist im gesamten Bereich der deutschen Automobilherzeugung, des Handels und des Verbrauchs ordentlichen kaufmännischen Gepflogenheiten wieder Geltung zu verschaffen.

Man ist aber die Einstellung der Öffentlichkeit zur Frage der Preisstabilität durchaus nicht einheitslich. Vielfach macht sich — auch bei amtlichen Stellen — eine höchst kritische Einstellung zu dieser Rolle von Kartellgründungen bemerkbar, die im wesentlichen von der Überzeugung ausging, daß im gesamtwirtschaftlichen Interesse Preiserschütterungen nach Kräften vermieden werden müßten.

Eine Ermäßigung, in bestimmten Fällen sogar eine erhebliche Ermäßigung, erfahren. Zu einer solchen Senkung der Preise wurden Automobilhändler und -handeler dadurch befähigt, daß sie bei einem ordnungsmäßigen Arbeiten der Marktregelung mit einem im einzelnen zwar geringeren, insgesamt aber erheblich sichereren Verdienst rechnen können. Die bisherige Politik einer ziemlich willkürlichen Rabattgewährung hat ja schließlich dazu geführt, daß der wenig gewandte Käufer, der den vollen Listenpreis zahlte, die gelegentlich außerordentlich hohen Rabatte mitbezahlen mußte, die den Herstellern des Unterbauverfahrens eingeräumt wurden.

In anderen Fällen dürften leichte Preiserschütterungen eintreten von etwa 4 Prozent. Die ihrer Art wie ihrem Umfang nach unbedeutenden Bergünstigungen, die sich einzelne geschickte Autofahrer bisher zu verschaffen mußten, werden verschwinden. Dafür wird der Gesamtheit der Automobilkäufer der Vorteil geboten, daß sie einer absolut gleichmäßigen Behandlung sicher sein kann und daß sie nicht mehr bei jedem Geschäft die Sorge einer etwaigen Überverwertung haben muß.

Die Händlerabgabe sind in Klassen eingeteilt und gleichzeitig gesenkt worden. Ein gewisser Ausgleich ist dadurch gesichert, daß die Händler ihre Rabatte nunmehr von den Bruttopreisen erhalten.

### Rundenwerbung durch Zellenoblate unzulässig.

In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß Einzelhandelsunternehmungen sich auf dem Umwege über ihren Betriebsrat oder Zellenobmann an das Publikum wenden, um unter Berufung auf die arische Zusammengehörigkeit des Personals oder die nationalsozialistische Betriebszelle zum Kauf aufzufordern. Das Einigungsamt der Handelskammer zu Berlin hat diese Werbung für unzulässig erklärt: denn Betriebsrat und der Zellenobmann einer Firma sind nicht berechtigt, den Umsatz der Firma dadurch zu heben, daß sie durch eigene Reden an das Publikum die Kunden hinsichtlich der Erhaltung der Angestellten appellieren. Der Inhaber einer Firma, der eine solche Redeweise seiner Angestellten zulässt, verstößt hierdurch gegen die guten kaufmännischen Sitten des § 1 UWG. (Unlauterer Wettbewerbs-Gesetz). Abgesehen davon, ist es auch behördlichserweise unerwünscht, mit der nationalsozialistischen Einstellung der Angestellten der Firma Reden zu machen.

### Gegen die Masseneinfuhr preußischen Mehl's nach der Oberlausitz.

Durch die Verordnung des Reichministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 29. September 1933 (Reichsgesetzbl. Teil I S. 701 ff.) sind für den Verkauf von inländischen Roggen und inländischem Weizen durch den Erzeuger bestimmte Preise festgelegt worden, die sich nach dem Erzeugungsort an gewisse, untereinander differierende Preisgebiete stellen. Da die Preisgebiete von Niederschlesien und Brandenburg (preussische Oberlausitz) eine sog. sogar zwei Stoffgruppen niedriger liegen als das Preisgebiet der sächsischen Oberlausitz, wird der letztere Bezirk seit dem Inkrafttreten der erwähnten Verordnung sehr zum Schaden der inländischen Getreidehändler und Müller von preußischem Mehl überschwemmt. Die Gewerbetreibenden jithau hat sich, um diesen Ungleichheiten zu steuern, in einer Eingabe an das sächsische Wirtschaftsministerium gemeldet und ertried mit dieser eine andere Abgrenzung der Preisgebiete von Niederschlesien, Brandenburg und der sächsischen Oberlausitz.

### Stärkere Inlandschmalzbeimischung zur Margarine.

Der Reichminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch die zweite Verordnung über die Verwendung von inländischem neutralem Schmalz bei der Herstellung von Margarine und Kunstschmalz vom 22. Dezember 1933 den Beimischungsgrad an inländischem Neutralschmalz von bisher 5 Proz. für die Monate Januar und Februar auf 10 Proz. erhöht. Durch diese Maßnahme wird der inländische Schmalzmarkt, der in jüngster Zeit unter zunehmendem Angebotsdruck steht, eine nicht unbedeutende Entlastung erfahren. Die zehnprozentige Beimischungsquote erfordert für die Monate Januar und Februar einen Bedarf von etwa 6000 Tonnen Neutralschmalz, die einer Verarbeitung von etwa 125 000 Fettschweinen entsprechen.

### Verhandlungen um Preßglas.

Kartell für Breiungsglas. — Auch Marmeladengläser kartellisiert. Im Rahmen der Neuordnung des Glasmarktes sind jetzt Verhandlungen über eine Regelung des Preßglasmarktes aufgenommen worden. Angestrebt wird ein Syndikat, nachdem das Syndikat für Draht- bzw. Rohglas sich bereits bemüht hat, obwohl es bisher lediglich den Inlandsbedarf deckt. Der Kartellierung für Konserweggläser folgten gleiche Abmachungen für Honig- und Marmeladengläser. Man hat Mindestpreise festgelegt und überhaupt einen Preisausgleich geschaffen, so daß Preiserschütterungen Preisabschläge gegenüberstehen. Ebenso ist Breiungsglas aller Art — ausgenommen natürlich Glühkörper — kartellisiert worden. Auch hier gelten verbindliche Mindestpreise. Die Bierflaschenpreise blieben unverändert. Kartell für eine Preisregelung von Bierflaschen sind nicht beobachtet.

### Produktenmarkt.

Berlin, 27. Dezember. Das Geschäft am Getreidegroßmarkt kam nach der mehrwöchigen Berichtsunterbrechung nur schleppend in Gang. Das Angebot aus der Landwirtschaft war noch ziemlich gering, zumal in Kürze die höheren Festpreise für Brotgetreide Geltung erlangen. Die Kaufkraft hat sich auch nicht verbessert, da die Schiffsfahrtschwierigkeiten nur langsam nachlassen und besondere Eintragungen der Konsumstelle und vom Export fehlen. Die Preise für Weizen und Roggen waren gut behauptet, und vereinzelt sind bereits Anläufe für eine Angleichung an das Januar-Niveau vorhanden. Weizen- und Roggenmehle werden nach den Feiertagen zunächst nur zögernd gekauft, dagegen bleibt die Nachfrage für Mehl befriedigend. Für Sportweine hat sich die heutige Tendenz erhalten, zumal Angebot nur bei erhöhten Forderungen vorlag. Hafer ist in Rotterdam bei behaupteten Preisen etwas be-

### Dresdner Börse

Anleihen		22. 12.		27. 12.		22. 12.		27. 12.	
6 D. Wert-Anl. 35	—	—	—	—	—	R. Comm. mit 20	—	104	—
7 Reichsanl. 25	—	101	—	—	—	da. ohne 17	—	17	—
6 D. Reichs.	27	92,5	—	—	—	<b>Pfandbriefe</b>			
4 D. Reichs.	—	—	—	—	—	Dr. Grandrenten	—	—	—
Internat. 5 1/2	—	—	—	—	—	5/8 Gold-Pfbr.	—	—	—
Reichsanl. 3	—	90	—	—	—	2, 3, 7, 8	—	92,75	92,75
Reichsanl. 5 1/2	—	—	—	—	—	6 da. 4	—	93,35	93
Reichsanl. 4 1/2	—	—	—	—	—	7 da. 5	—	92,5	92,5
Reichsanl. 3 1/2	—	—	—	—	—	5 da. 6	—	91,5	91,5
Reichsanl. 3	—	—	—	—	—	5 da. 8	—	94	94,75
Reichsanl. 2 1/2	—	—	—	—	—	5 da. 10	—	94,5	94,5
Reichsanl. 2	—	—	—	—	—	5 da. 12	—	93,5	93,5
Reichsanl. 1 1/2	—	—	—	—	—	5 da. 15	—	91	91
Reichsanl. 1	—	—	—	—	—	5 da. 20	—	91	91
Reichsanl. 1/2	—	—	—	—	—	5 da. 25	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/3	—	—	—	—	—	5 da. 30	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/4	—	—	—	—	—	5 da. 35	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/5	—	—	—	—	—	5 da. 40	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/6	—	—	—	—	—	5 da. 45	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/7	—	—	—	—	—	5 da. 50	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/8	—	—	—	—	—	5 da. 55	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/9	—	—	—	—	—	5 da. 60	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/10	—	—	—	—	—	5 da. 65	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/11	—	—	—	—	—	5 da. 70	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/12	—	—	—	—	—	5 da. 75	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/13	—	—	—	—	—	5 da. 80	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/14	—	—	—	—	—	5 da. 85	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/15	—	—	—	—	—	5 da. 90	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/16	—	—	—	—	—	5 da. 95	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/17	—	—	—	—	—	5 da. 100	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/18	—	—	—	—	—	5 da. 105	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/19	—	—	—	—	—	5 da. 110	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/20	—	—	—	—	—	5 da. 115	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/21	—	—	—	—	—	5 da. 120	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/22	—	—	—	—	—	5 da. 125	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/23	—	—	—	—	—	5 da. 130	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/24	—	—	—	—	—	5 da. 135	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/25	—	—	—	—	—	5 da. 140	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/26	—	—	—	—	—	5 da. 145	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/27	—	—	—	—	—	5 da. 150	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/28	—	—	—	—	—	5 da. 155	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/29	—	—	—	—	—	5 da. 160	—	90,5	90,5
Reichsanl. 1/30	—	—	—	—	—	5 da. 165	—	90,5	90,5

adert, Gerste ruhig. — Künstliche Kautschuk: Bohlenmärkte 76 bis 77 Kilo Durchschnittspreis frei Berlin 120—121 und Brief, nennigste Kautschuk- und Schmelzen ist mittl. Preisgebiet II Erzeugerpreis frei Berlin 170, Preisgebiet III Erzeugerpreis frei Berlin 182, Preisgebiet IV Erzeugerpreis frei Berlin 184, ruhig; Roggen märzlicher 72 bis 73 Kilo Durchschnittspreis frei Berlin 158, vereinzelt Kautschuk- und Schmelzen ist mittl. Preisgebiet II Erzeugerpreis frei Berlin 168—174, Preisgebiet III Erzeugerpreis frei Berlin 166, Preisgebiet IV Erzeugerpreis frei Berlin 168, Handelspreis ab Station 152, ruhig; Braugerste, feinste, neue, frei Berlin 127—131, ab märzlicher Station 178—182, gut, frei Berlin 180—185, ab märzlicher Station 171—176, Sommergerste mittlerer Art und Mitte frei Berlin 180—175, ab märzlicher Station 180—185, Preis; Hafer märzlicher Durchschnittspreis frei Berlin 148—154, ab Station 139—145 (Dezember 140,25), ruhig; Auszugsmehl 0,405 Kilo\* (0 bis 50 Prozent) 80,40—82,40, Vorkugelmehl 0,425 Kilo\* (0 bis 50 Prozent) 25,40—26,40, Vollmehl 0,502 Kilo\* (0 bis 50 Prozent) 29,40 bis 30,40, mit Auswand 1,00 bis 2,50 Markt Aufschlag, ruhig; Roggenmehl 0,82 Kilo\* (0 bis 70 Prozent) 21,60—23,60, ruhig; Weizenmehl 12,20—12,60, ruhig; Roggenmehl 10,50—10,80, ruhig; Weizenmehl 40—45; feine Speisebacken 20—25; Futterbacken 18—22; Weizenmehl 17—18; Weizenbacken 18,50—20,00; Mehl Aspinen 11,50 bis 12,50; Weizenmehl 12,70\*\*; Erbsenmehl ab Hamburg 10,60\*\*; Erbsenmehl ab Hamburg 11,00\*\*; Trodenmehl 10,20; getriebener Weizenmehl ab Hamburg 8,50\*\*; ab Station 9,20\*\*; Kartoffelflocken muggenfrei 14,00; muggenfrei Berlin 14,50. Tendenz: Ruhig. (Die Preise verstehen sich in Markt, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für alle übrigen Artikel für 100 Kilo.) — Nach Stat. Professor Robs. \*\* Durchschnittlicher Monatspreis.

### Baumwollmarkt.

Brernen, 27. Dezember. Baumwollf. Midling unicolor standard 25 mm lato 11,50 Dollar-Cents (Vorlag 11,56).

### Dresdner Börse vom 27. Dezember.

Fremdlich. Nach dem Fest vertieft die Dresdner Börse in freundlicher Haltung der steigenden Kurse. Allerdings gehen die Bewertungen nur selten über 1 Prozent hinaus. Vereinzelt wurden gemann 2 Prozent, Reichsbank 1 1/2 Prozent, Dresdner Gordinen 1 1/4 Prozent, mehrere Werte profitierten bis 1 Prozent. Ein Verlusten sind erwähnenswert Dittersdorfer Filigian — 2 1/4, Hdrmann — 2, Gerar Strickars — 1 1/2 Prozent. Renten notierten nahezu unverändert. Dresdner Mitbestellung gemann 1/2 Prozent. Wandbriefe ebenfalls still.

### Künstliche Devisenkurse.

Reichsbankdiskont 4 % Lombardtag 5 % ab 23. 9. 1932.		Devisenkurse			
Telegraphische Auszahlung auf	Parität	27. 12.	28. 12.		
Aires . . . . . 1 Del.	1,792	6	0,655	0,699	0,644
Kanada . . . . . 1 Dollar	4,188	6	2,882	2,888	2,887
Japan . . . . . 1 Yen	2,092	3,65	0,824	0,826	0,825
Kairo . . . . . 1 £ St.	20,75	7	14,05	14,08	14,07
Bombay . . . . . 1 D.R.	18,46	7	1,978	1,982	1,978
London . . . . . 1 £ St.	20,43	2	13,67	13,71	13,69
Newyork . . . . . 1 Doll.	4,198	2	2,681	2,673	2,682
Rio de Jan. . . . . 1 Millr.	0,502	7	0,223	0,228	0,228
Uruguay . . . . . 1 Gold-Pes.	4,35	7	1,399	1,401	1,399
Washington . . . . . 100 D.R.	168,74	2 1/2	168,88	168,72	168,48
Wien . . . . . 100 Sch.	6,45	7	2,898	2,900	2,898
Brüssel . . . . . 100 Belg.	66,45	2 1/2	66,19	66,31	66,19
Bankrott . . . . . 100 Sch.	2,51	6	2,488	2,482	2,488
Budapest . . . . . 100 Peng.	73,42	4 1/2	—	—	—
Danzig . . . . . 100 Gul.	81,71	3	81,52	81,68	81,52
Helsinki . . . . . 100 Mrk.	10,57	4 1/2	0,054	0,05	0,054
Jahien . . . . . 100 Lire	22,09	3 1/2	21,95	21,90	21,90
Sofia . . . . . 100 Din.	7,39	7 1/2	5,694	5,676	5,694
Russland (Korn) 100 R.	41,98	7	41,46	41,41	41,46
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	112,50	2 1/2	61,09	61,54	61,14
Lissabon-Op. . . . . 100 Esc.	18,57	5 1/2	12,44	12,46	12,49
Delo . . . . . 100 Frk.	112,50	3 1/2	68,78	68,92	68,83
Paris . . . . . 100 Frk.	18,45	2 1/2	18,40	18,44	18,40
Brag . . . . . 100 Esc.	12,44	3 1/2	12,42	12,44	12,415
Konstantin . . . . . 100 Ist. Fr.	112,50	6	81,94	82,06	81,99
Riga . . . . . 100 Lat.	81,00	6	80,02	80,18	80,02
Schwiz . . . . . 100 Frk.	81,00	2	80,92	81,08	80,97
Sofia . . . . . 100 Lema	3,08	8 1/2	3,047	3,053	3,047
Spanien . . . . . 100 Pes.	81,00	6	34,32	34,38	34,35
Stsch.-Ostb. . . . . 100 Kr.	112,50	2 1/2	70,53	70,67	70,63
Kaolin . . . . . 100 Kr.	112,50	5 1/2	70,47	70,58	70,52
Wien . . . . . 100 Schill.	59,07	5	45,05	45,15	45,05

Rendite		22. 12.		27. 12.		22. 12.		27. 12.	
8% Opjddr. 5	93,1	93,5	Wittelsb. 8 1/2	22. 12.	27. 12.	8% Opjddr. 5	93,1	93,5	22. 12.
7 da. 4	93,5	93,5	Goldfond 1, 2	89,75	89,9	7 da. 4	93,5	93,5	89,9
6 da. 3	93,5	93,5	da. 3, 4	89,75	89,9	6 da. 3	93,5		